

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zuträgen; einzelne Nummern 15 Pf.
: Gemeinde-Verbands-Cirrokonto Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspennige, Eingeladene und Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 236

Donnerstag, am 9. Oktober 1930

96. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In der gestrigen Monatsversammlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes Ortsgruppe Dippoldiswalde bot Kollege Bildungsobmann Klappmann einen Lichtbildervortrag „Das erwachende China“. In etwa 60 schönen und klaren Bildern wurde den Versammelten viel Interessantes und Lehrreiches über den neuen Geist dieses Landes vermittelt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung behandelte Kollege Vertrauensmann Berner den Kreislauf in Riesa, der am kommenden Sonntag stattfindet und der die Vertreter von 13 000 D.S.V.-Mitgliedern aus dem Kreise Dresden zusammenführt wird. Der umfangreiche und wichtige Aufschlüsse gebende Jahresbericht des Kreises wurde eingehend durchgesprochen. Kollege Werner berichtete ferner über den Standpunkt des Verbandes zu der Frage „Wo sind die Grenzen politischer Wirkungsmöglichkeiten?“, indem er u. a. ausführte, daß es grundsätzlich ist, etwa zu glauben, die millionenfache Abgabe eines „richtigen“ Stimmzettels sei das einzige Mittel, um die Menschen aus ihren Nöten zu erlösen. Wie immer ein Staatswesen auch geformt sein mag, persönlicher Fleiß, umfassende Berufskenntnisse, gewissenhafte Erfüllung der Berufsobligationen können durch „Politik“ nie ersetzt werden, denn im Kampfe ums tägliche Brot entscheidet nicht die politische Phrase, sondern das persönliche Können. Den Schluß der Versammlung bildeten weitere geschäftliche Mitteilungen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die nächste Veranstaltung der Ortsgruppe die Besichtigung der Pappfabrik Max Nitzsche & Co. in Obercarsdorf am 19. Oktober ist.

Für die neue Amtszeit der Handelsrichter, die vom 1. Oktober d. J. bis 30. September 1931 läuft, sind entsprechend den Vorschlägen der Industrie- und Handelskammer vom sächsischen Justizministerium ernannt worden: bei der Kammer für Handelsachen im Landgerichte Freiberg: a) zu ständigen Handelsrichtern mit der Amtsbezeichnung Handelsgerichtsrat die Herren: Paul Gustav Hoffmann, Robert Richard Otto, Emil Moritz Stecher in Freiberg, Marcus Jehmlich in Frauenbach-Reubanen, Alfred Richter in Döbeln, Kurt Wagner in Marlenberg, b) zu Handelsrichtern (Stellvertretern) die Herren: Anatol Ewald Nechenberger in Freiberg, Direktor Walter Beck in Hameln, Alfred Schiller in Dippoldiswalde, Ror Schüller in Debaran.

Zu dem gestern gemeldeten Motorradunfall bei Bannewitz erfahren wir noch, daß sich der Unfall gegen 1/11 Uhr vormittags, kurz vor Rittergut Rößlitz, ereignete. Das Motorrad mit Beiwagen stürzte einen etwa vier Meter hohen Hang hinab, nachdem es zwei Straßensteine herausgerissen hatte. Der Fahrer gibt an, mit 90 Kilometer Geschwindigkeit gefahren zu sein und hat die Kurve nicht herausbekommen.

Schmiedeberg. Die Schützen-Gesellschaft hielt am Sonntag ein Schießen ab, bei dem Kantor Große sich die Medaille des Weitin-Schützen-Bundes für den besten Schützen 1930 errang. Geschossen wurde nach einer Zwölfer-Scheibe mit 107 Ringen. Treffer wie folgt: 12, 11, 10, 11, 8, 8, 12, 12, 11.

Schmiedeberg. Die Monatsversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten am Dienstag konnte sich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen. Vorsitzender Jünger brachte mehrere Eingänge zur Kenntnis. Er wies ferner darauf hin, daß Sonntag, am 26. Oktober in Dresden die Herbstarbeits-tagung des Gewerkschaftsbundes Dresden stattfindet. Als Vertreter bestimmte die Ortsgruppe ihren Schriftführer, Kollegen Häbner. Mit dieser Veranstaltung wird eine Jugendtagung verbunden sein, und es läuft im Lichtspielhaus Seestraße 13 ein Film „Im Sonnenland Brasilien“ und „Jugend im gleichen Schritt“. Mit dem Vorschlag, die Winterveranstaltungen mit einer größeren Weihnachtsfeier zu beginnen, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Ab Januar 1931 stehen dann wieder mehrere belehrende Vorträge in Aussicht. Der zweite Punkt des Tagesordnung brachte eine rege Aussprache über das Krankenlastenwesen. Es galt verschiedene Fragen zu klären, die sich durch die Anordnung ergeben haben. Kollege Frosch konnte an der Hand einiger Unterlagen gewünschte Aufschlüsse geben. Bei dem Kapitel „Stellenlosfrage“ kam zur Sprache, daß es leider immer noch Büros und Verwaltungsstellen bei Behörden gibt, wo Doppelverdiener, etwa Vater und Tochter, beschäftigt werden. Hierin Wandel zu schaffen, möchte der Bund sich zur Aufgabe stellen.

Glaschütze. Der zweite Lehrgang der im Vorjahre mit Unterstützung des Staates und der Behörden von den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer errichteten Wirtschaftsschule begann am Dienstag im Zimmer 6 der Uhrmacherstraße. Kollege Rudolf Pletsch eröffnete den ersten Abend mit begrüßenden Worten, die besonders Arbeitsgerichtsrat Dr. Haase, Dresden, dem glänzenden Interpreten des neueren

Arbeitslosigkeit und Eisenbahnfragen vor dem Haushaltsausschuß des sächsischen Landtages

Dresden. Der Haushaltsausschuß B des Landtages verhandelte am Mittwoch über Anträge, die bezweckten, der vor allem in Sachsen so drückende Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand zu steuern. Ein Regierungsvertreter wies darauf hin, daß die gestellten Anträge angesichts der Finanzlage des Landes und des Reiches nicht durchgeführt werden könnten. In den Erklärungen der Regierung wurde ferner auf die Unmöglichkeit hingewiesen, zur Finanzierung von Notstandsarbeiten kurzfristige Kredite zu beschaffen. Trotz dieser Erklärungen des Regierungsvertreters fand sich für die kommunizistischen Anträge eine aus den Vertretern der Linksparteien und der Nationalsozialisten bestehende Mehrheit.

Auf der Tagesordnung stand ferner ein volksparteilicher Antrag, der eine vordringliche Behandlung der in Sachsen schwebenden Bauprojekte der Reichsbahn fordert. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß die Bahnbauten, bei denen eine Reichsverpflichtung vorliege, da sie vor Ueberleitung der sächsischen Staatsbahn in Reichsbesitz, begonnen wurden, nunmehr alle fertiggestellt seien bis auf die Bahn Borna-Broschleben. Aber auch bei dieser seien die Aussichten für eine beschleunigte Fortführung des Baues günstig. Der

Bahnbau Schwepnitz-Straßgräbchen sei noch nicht in Angriff genommen worden, da hier eine Reichsverpflichtung nicht vorliege. Diese Strecke würde eine besondere Bedeutung für die Kohlenzufuhr nach Dresden erlangen. Voraussetzung dafür sei allerdings ein Ausbau der Linie Königsbrück-Schwepnitz, die für Kohlentransporte zu leicht gebaut sei. Die Veruche, den Bahnbau Adorf-Hof in das Grenzbauprogramm aufzunehmen, seien gescheitert. Es sei aber ein Projekt der Reichsbahndirektion Nürnberg aufgestellt worden, so daß auch dieser Bahnbau einen Schritt vorwärts gekommen sei. Im übrigen betonte der Regierungsbeauftragte, daß von Sachsen aus alles getan werde, um Reichsbahnaufträge für Sachsen zu erhalten und daß diese Bestrebungen insbesondere auch bei der Reichsbahndirektion Dresden auf volles Verständnis stießen. — Ein volksparteilicher Abgeordneter bemängelte, daß vor allem die Verbindungen nach dem Osten einen sehr mangelhaften Oberbau aufwiesen und daß auch das Wagenmaterial, das nach Schlefien fahre, bedeutend schlechter sei, als in anderen Reichsteilen. Man sollte aus nationalpolitischem Interesse auf solche Dinge achten, damit nicht der Eindruck entstehe, als seien die östlichen Reichsteile weniger wichtig als der Westen und Südwesten.

deutschen Arbeitsrechtes, gelten. Im Vorjahre hatte er das gesamte Gebiet des Arbeitsrechtes methodisch und systematisch in einigen 20 Abenden behandelt, so daß er am Dienstag sowie jeden ersten Dienstag in den kommenden Monaten einige neuere Reichsarbeitsgerichts-Entscheidungen besprechen und erläutern wird.

Glaschütze. Die am Montag abgehaltene Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Christlichen Metallarbeiterverbandes zeigte einen regen Besuch. Der Vorsitzende Otto Liebelt gab seiner Freude über den Mitgliederzuwachs innerhalb des letzten Monats Ausdruck, ferner gedachte er des plötzlich verstorbenen Gesamtverbandessekretärs Erich Gimm. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Jensch — Dresden über das Thema Tarifverhandlungen. Bekanntlich ist der Tarif von den Arbeitgebern angekündigt, ein neuer trotz langer Tarifverhandlungen noch nicht abgeschlossen worden. Ueber die gespannte Lage berichtete Redner eingehend. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen.

Dresden. Auf einem Spaziergange am Abend des 19. Mai mußte der 69 jährige Rentner Bauer die Marlenbrücke überschreiten. Er hörte ein Suspensignal, sah von Altstadt einen Motorradfahrer angejagt kommen und hatte fast schon die Bordkante der anderen Seite erreicht, als er von dem Fahrer, der infolge des wahnwitzigen Tempos die Herrschaft über sein Rad verloren hatte, überfahren wurde. Man brachte Bauer mit einer schweren Knochenverletzung ins Krankenhaus, wo er am 21. August starb. Der Führer des Kraftwagens Kurt Ernst Jobst mußte sich wegen fahrlässiger Tötung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verantworten, das ihn zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

Frauenhain (Amtshauptmannschaft Großenhain). In der Gärtnerei Schob wurde dieser Tage mit Hilfe des Lehrers Mitzschin, Riesa, der die norddeutsche Meldestelle für Urgeschichte hat, 12 Brandgräber ausgehoben. Leider war der größte Teil der Gefäße zerbrochen. Durch Reichhaltigkeit an Gefäßen zeichnete sich besonders ein Grab aus. Es wurden dort vier Urnen mit Knochenasche und etwa 30 Beigefäße, die größtenteils noch gut erhalten waren, gefunden. Die Form und Verzierung derselben weisen auf die Zeit von 1200 bis 800 vor Christi, also in die Bronzezeitperiode, hin. Außer unbedeutenden verschmolzenen Bronzegegenständen fanden sich in den Gräbern keine Bronzegegenstände. Die Funde wurden dem Riesaer Heimatmuseum übergeben.

Leipzig. In der Mittwochssitzung der Leipziger Stadtvorordneten wurde bekanntgegeben, daß der kommunistische Abgeordnete Schneller sein Amt als Stadtvorordneter niedergelegt habe; begründet wird diese Niederlegung mit Gesundheitsrücksichten. Im Verlauf der Sitzung kam es zu einem kleinen Skandal, als der nationalsozialistische Stadtvorordnete D. Schnauß verlangte, daß die für die nichtöffentliche Sitzung vorgesehene Behandlung der Frage der Einbürgerung des Chaim Lipschitz aus Oswiecim in öffentlicher Sitzung behandelt werde. Der Stadtvorordnetenvorsteher schlug jedesmal, sobald der Stadtvorordnete Schnauß den Namen des Einbürgerungskandidaten nennen wollte, so heftig mit dem Hammer auf den Tisch, daß der Name im Lärm verloren ging. Der Vorsteher wurde dabei unterstützt durch Pult-

deckelklapper auf der Linken. Motiviert wurde dieses Vorgehen durch den Vorsteher damit, daß es gegen die Geschäftsordnung sei, Einbürgerungsanträge mit Namensnennung in öffentlicher Sitzung zu behandeln. In dieser Sitzung sind auch die rechtlichen Folgen besprochen worden, die für die Stadt aus den Bleivergiftungen entstehen können, über die in der Öffentlichkeit ja schon des öfteren gesprochen worden ist. Dabei ist vom Oberbürgermeister Dr. Goerdeler erklärt worden, daß Rechtsansprüche von Geschädigten gegen die Stadt bisher nicht erhoben worden seien. Sollten solche Ansprüche erhoben werden, so würden sie auf die lokale Art zur Erledigung kommen. Ebenso selbstverständlich jedoch sei, daß die Stadt ihrerseits sich etwaige Regressansprüche sichere. Der Dezernent für Gesundheitswesen, Stadtrat Dr. Busch, erklärte, daß die Stadtverwaltung von neuen Bleierkrankungen nach Einrichtung der Schußvorrichtungen nichts mehr gehofft habe. Der Stadtvorordnete Melzer erklärte, daß er in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt beauftragt worden sei, in einer ganzen Reihe von Fällen gegen die Stadt Schadenerfahrlage im Namen von durch Bleivergiftungen Geschädigten zu erheben. Im übrigen sind die Stadtvorordneten gefonnen, sich die Dinge entwickeln zu lassen.

Der Dresdner Flugplatz darf nicht mehr angefliegen werden!

Berlin, 8. Oktober. Aus Anlaß des schweren Flugzeugunglücks bei Dresden hat heute im Reichsverkehrsministerium unter Vorsitz des Reichsverkehrsministers v. Guérard eine Sitzung mit der Untersuchungskommission stattgefunden, die an der Unfallstelle den Versuch gemacht hat, die Ursachen des Flugzeugabsturzes festzustellen. Auf Grund dieser Veranlassung hat der Reichsverkehrsminister heute mit sofortiger Wirkung die Anordnung getroffen, daß der Dresdner Flugplatz im regelmäßigen Luftverkehr bis auf weiteres nicht mehr angefliegen werden darf. Ueber die Gründe, die zu dem Verbot geführt haben und über die näheren Einzelheiten soll im Laufe des morgigen Tages eine ausführliche amtliche Darstellung veröffentlicht werden, über deren Abfassung die Erörterungen im Reichsverkehrsministerium heute abend noch im Gange waren.

Wetter für morgen:

Zeitweise aufklarend, aber noch unbeständig mit einzelnen Schauern. Temperaturen zurückgehend, am stärksten im Gebirge; höchste Lagen des Erzgebirges um Null schwankende Temperaturen und Schauer-Niederschläge dortselbst als Graupel oder Schnee. Westliche bis nordwestliche Winde, anfangs noch stark, in freien Lagen vorübergehend auch stürmisch, später jedoch an Stärke abnehmend.

Briefwechsel um die Reichswehr

Minister Groener an Generalmajor von der Goltz.

Berlin, 9. Oktober.

Auf einen in verschiedenen deutschen Zeitungen erschienenen Artikel des Generalmajors a. D. von der Goltz hat Reichswehrminister Groener in einem Brief geantwortet, den er auch der Öffentlichkeit übergeben hat. In der Frage, ob die Befehlshaber der Ulmer Offiziere nicht disziplinar hätten erledigt werden können, erklärt der Reichswehrminister, daß das vielleicht dann möglich gewesen wäre, wenn die beiden Offiziere bei ihrer Vernehmung im Dezember die volle Wahrheit gesagt hätten. Nachdem aber die weiteren Ermittlungen ergeben hätten, daß der als Entlastungszeuge für Scheringer und getretene Leutnant Lubin selbst schwer belastet war, daß sogar von einer „Zentrale in München“ gesprochen wurde, hätten die Mittel des Reichswehrministeriums nicht die Mittel der Reichswehrministerien sein. Der Reichswehrminister geht dann auf die Art der Verhaftung der Offiziere ein; er erklärt u. a., daß Ort und Zeit der Verhaftung von dem Untersuchungsrichter und dem ihn begleitenden Stabsarzt mit dem Abteilungscommandeur der beiden Offiziere vereinbart worden seien. Das Ansehen des Offizierskorps sei hierbei soweit gewahrt worden, wie dies überhaupt möglich gewesen sei. Schließlich kommt der Reichswehrminister auf die Ausführungen des Grafen von der Goltz zu sprechen, die sich mit der Stimmung in der Reichswehr befassen und die einen Wandel im System erforderlich machten, „damit unsere Reichswehr wieder ihrem großen Beruf als Verteidigerin des Vaterlandes und aller Volksteile zurückgegeben“ werde. Hierzu sagt Groener:

„Sie wissen als alter Soldat, daß die Grundlage der Wehrmacht bedingungslos und vorbehaltlos Gehorsam ist. Eine Wehrmacht ohne einen solchen Gehorsam ist wertlos. Sie werden mich gut genug kennen, um zu wissen, daß ich mit Ihnen in der Auffassung einig bin, daß die Verteidigung des Vaterlandes und aller Volksteile der Beruf der Reichswehr ist. Gerade diese Auffassung verlangt es, daß nicht Parteiprogramme oder löbliche Schlagworte darüber entscheiden, auf welche Art die Reichswehr dem Vaterlande dienlich ist, sondern der Wille des Reichspräsidenten und der von ihm ernannten obersten Führer. Sie allein sind in der Lage, die staatlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu übersehen. Der ihre Autorität untergräbt, vergeht sich an der Wehrmacht und am Vaterland.“

Sanierung der Gemeindefinanzen

Das Reich befaßt die Gemeinden noch fester!

Berlin, 9. Oktober.

Wie wir hören, fand am Mittwoch eine Besprechung der Vertreter der Spitzenorganisationen der Kommunalverbände im Reichsarbeitsministerium über eine von der Regierung vorbereitete Verordnung zur Sanierung der Gemeindefinanzen statt. Bekanntlich regelt das Finanzprogramm der Regierung zwar die Sanierung der Gemeindefinanzen, aber nicht die der Gemeindefinanzen, da die Frage der Wohlfahrtsverbandslosigkeit in dem Finanzprogramm nicht berücksichtigt ist. Jedemfalls sind keine Maßnahmen bekanntgeworden für das laufende Rechnungsjahr bis zum 31. März nächsten Jahres, durch die die Gemeinden die Kosten der Wohlfahrtsverbandslosigkeit abgenommen würden. Es wurde nur eine besondere Lösung des Wohlfahrtsverbandsproblems angeordnet. Die Städte haben wiederholt eine Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe und eine Befreiung der Beschränkung der Unterstützungsdauer der Krisenfürsorge auf 39 Wochen beantragt. Dadurch würde der Zustuß an Wohlfahrtsverbandslosen vermindert worden sein, da im Gegensatz zu den Kosten der Wohlfahrtsverbandslosigkeit die Gemeinden an der Krisenfürsorge nur mit 20 Prozent beteiligt sind. Wie verlautet, ist aber

beabsichtigt, die Unterstützungsdauer von 39 Wochen nicht zu verlängern, sondern auf 32 Wochen herabzusetzen.

Die weiterhin beabsichtigte Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe (mit Ausnahme der Landwirtschaft und der Hausangestellten) kommt aber zu spät, da inzwischen die Basis von der Krisenfürsorge nicht erfaßten Berufsstände fast ausnahmslos von den Gemeinden als Wohlfahrtsverbandslose betreut werden und die vorbereitete Verordnung eine rückwirkende Kraft nicht erhalten soll. Diese Verordnung soll bereits mit dem 6. November in Kraft treten, was bedeuten würde, daß unmittelbar nach diesem Termin eine ungeheure Neubelastung der Gemeinden mit Wohlfahrtsverbandslosen eintreten muß. Durch die Verlängerung der Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge muß sich zwangsläufig ein noch gar nicht zu übersehender Massenandrang der sieben Wochen früher Ausgesteuerten auf die Wohlfahrtsämter ergeben. Diese Ausnahme der Reichsregierung muß den Gemeinden zu Beginn des Winters erklärlichweise besonders hart treffen. Das Besondere aber ist die Tatsache, daß mit dieser Verordnung, mit der sich in diesen Tagen sowohl der Reichsrat wie auch der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu beschäftigen haben wird, die Gemeinden grundsätzlich in Zukunft für sieben Wochen nicht nur ein Fünftel der Krisenfürsorge zu beschaffen haben, sondern die volle Unterstützung der Arbeitslosen übernehmen müssen. Welche finanzielle Auswirkung diese Maßnahmen für die Gemeinden haben müßte, ergibt sich aus der Tatsache, daß für die restlichen Monate dieses Rechnungsjahres für die Gemeinden eine Mehrbelastung von etwa 70 bis 80 Millionen in Frage kommen wird, womit der Gesamtaufwand der deutschen Gemeinden für die Wohlfahrtsverbandslosen und die Krisenunterstützten am 31. März 1931 schätzungsweise 4 Milliarden ausmachen wird. Man rechnet damit, daß von diesem Betrage am Ende des Rechnungsjahres etwa ein halbes Milliarden Mark ungedeckt sein wird.

Sanierung zum Sanierungsplan

Berlin, 9. Oktober.

Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat sich gestern in einer außerordentlichen Präsidialsituation mit dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung beschäftigt und dazu folgende Stellung eingenommen:

Der Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung ist als erster Schritt zu würdigen, die öffentlichen Finanzen Deutschlands in Ordnung zu bringen und die deutsche Wirtschaftspolitik den Verhältnissen anzupassen, die durch die Veränderungen auf dem Weltmarkt, durch die hohen Reparationsverpflichtungen Deutschlands und die verfehlten Maßnahmen der Vergangenheit entstanden sind. Der Plan ist gelobt, das öffentliche Vertrauen wiederherzustellen, wenn er tatkräftig durchgeführt wird und wenn alle Volksteile in dem Wunsche einig sind, unter Vermeidung von Experimenten den völligen Wirtschaftszusammenbruch abzuwehren.

Der Grundgedanke des Programms ist richtig, wenn er davon ausgeht, daß in erster Linie unter äußerster Sparsamkeit und unter Eindämmung der wirtschaftsschädlichen Steuern eine einheitliche und zureichende Gestaltung der öffentlichen Finanzen, insbesondere auch der Finanzen der Länder und Gemeinden, geschaffen werden muß. Das kann nur erreicht werden, wenn die öffentlichen Ausgaben den Einnahmen angepaßt werden, die unter Berücksichtigung der Veränderungen in den Preisverhältnissen auf dem Weltmarkt von Wirtschaft und Bevölkerung aufgebracht werden können, ohne daß die Grundlages ihres Daseins zerstört werden.

Die Wiedereinführung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozess ist nur möglich, wenn die Höhe der öffentlichen Ausgaben und aller Bestandteile den Produktionskosten nicht hemmend im Wege steht. Nur so kann auch der Preisabbau der Verbrauchsgüter und Produktionsmittel verwirklicht werden. Neben der Einschränkung der Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung ist dabei eine der Lage des jeweiligen Wirtschaftszweiges angepaßte Herabsetzung der Löhne und Bezüge aller in der Privatwirtschaft Tätigen wichtigste Voraussetzung.

Wenn es gelingt, auf diesem Wege die Produktionskosten zu vermindern und den Preisabbau zu sichern, dann bedeutet die Herabsetzung von Lohn und Gehalt keine Verminderung der Kaufkraft und keine Beeinträchtigung der Lebenshaltung. Vielmehr bewirkt die dadurch ermöglichte Wiedereingliederung der Arbeitslosen in das Erwerbsleben eine Erhöhung der Gesamtkaufkraft und der des Einzelnen.

In keinem Programm für die Bekämpfung der innerdeutschen Verhältnisse darf die Verwundung und Verfallung der Wirtschaft fehlen. Sie ist von entscheidender Bedeutung und darf nicht aufgeschoben werden. Die Förderung der nationalen Wirtschaft bedingt nicht nur die Pflege des inneren Marktes, sondern auch die Fortführung der Handelspolitik auf der, sondern auch die Ordnung der öffentlichen Finanzen und die Befestigung der Schwachpunkte der deutschen Volkswirtschaft ist auch die Voraussetzung für eine vernünftige Reparationspolitik mit dem Ziele, die deutschen Verpflichtungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

Die Rückzahlung der landw. Betriebskredite

Berlin, 9. Oktober.

Unter Vorsitz von Reichsminister der Schiene der Kreditinstitute, des Handels und der Genossenschaften darüber verhandelt, welche Erleichterungen für die fälligen landwirtschaftlichen Herbstverbindlichkeiten angesichts des stockenden Absatzes von wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen gewährt werden könnten. Uebereinstimmung bestand darüber, daß eine generelle Verlängerung der fälligen Wechsel nicht angängig ist, da hierdurch die Finanzierung der nächstjährigen Düngemittelbeschaffung gefährdet werden würde. Die große Mehrheit der Vertreter war in Würdigung der gesamten landwirtschaftlichen Lage und der bestehenden Absatzschwierigkeiten für Ernterzeugnisse bereit, die Rückforderungen auf die in den nächsten Wochen fälligen Düngemittelwechsel unter Prüfung der persönlichen Verhältnisse elastisch zu gestalten, sofern die entsprechenden oerwertbaren Teile der Ernte beim Erzeuger noch vorhanden sind. Eine Zerschneidung der Düngemittelkredite der vergangenen und der bevorstehenden Düngemittelkampagne soll dabei als weber im Interesse der Landwirtschaft noch ihrer Gläubiger liegend vermieden werden.

Neue Erhöhung des Privatdiskontsatzes?

Berlin, 9. Oktober.

Der Zentralkomitee der Reichsbank ist für heute vor-mittag 11 Uhr einberufen worden. — Wie wir aus Bankkreisen erfahren, dürfte es sich um die Frage einer Erhöhung des Diskontsatzes um ein Prozent handeln.

Der Bürgerkrieg in Brasilien

Paris, 9. Oktober.

Aus Buenos Aires wird berichtet, daß in Rio Grande do Sul unweit des Uruguay-Flusses ein Kavallerie-Regiment des Bundesheeres von 1500 Mann Aufständischen angegriffen wurde. Das Regiment verteidigte, bis seine Munitionsvorräte erschöpft waren. Der Oberst, 10 Offiziere und 280 Mann überschritten dann den Uruguay-Fluß und retteten sich unter Mithilfe von 4 Uruguanen auf argentinisches Gebiet. Sie wurden in einer argentinischen Kaserne bei Santos im Quartier.

In Belo Horizonte, der Hauptstadt des Staates Minas Geraes haben Flieger das Palais des Präsidenten bombardiert und beträchtlichen Schaden angerichtet. In der Stadt entstand eine Panik.

Die von der brasilianischen Grenze vorliegenden Nachrichten besagen, daß die Armee der Aufständischen auf dem Vormarsch auf Sao Paulo die Grenze der Staaten Parana und Sao Paulo überschritten hat. Die Stadt Jarare an der von Sao Paulo nach Süden führenden Eisenbahnlinie wurde von 3000 Aufständischen besetzt.

Fortschritte der Revolution

Pernambuco in den Händen der Aufständischen

Buenos Aires, 9. Oktober.

Nach einer Meldung der Associated Press behaupten die Rebellenführer, sie hätten ihre Positionen in Nordbrasilien besonders in der Gegend der Stadt Pernambuco und im Staate Parahyba gesichert. In einem in Porto Allegro von den Rebellen ausgesandten Communiqué wird erklärt, die Rebellen hätten nach zehntägigem Kampf Pernambuco eingenommen.

In einem Communiqué, daß die brasilianischen Rebellenführer über die Eroberung von Pernambuco ausgeben, heißt

es: An der Spitze von 8000 Mann eroberte General Tavora die Stadt Pernambuco, unter Abkühlung von der tapferen Bevölkerung von Parahyba. Eine Abtheilung bester Bewaffneter 100 Automobile und Lastwagen verließ Parahyba in Begleitung der Polizei. Der Kampf selbst war sehr heftig und währte 24 Stunden und endete mit dem Siege der Rebellen. Die Bevölkerung durchzieht singend und jubelnd die Straßen.

Dr. Carlos Lima Cavalcanti hat die Regierung in Pernambuco übernommen. Die Zeitungen „Jornal“ und das Amtsorgan „Provincia“ sowie die Fabriken und Wohnhäuser der Familien der Depulierten Pessoa, Queiroz, des Besitzers des „Jornal“ wurden niedergebrannt.

Der bisherige Präsident des Staates Pernambuco Estacio Coimbra floh auf dem Dampfer „Itanage“ nach Rio. Infolge der eiligen Flucht des Präsidenten des Staates Rio Grande do Norte fiel die Stadt Natal ohne einen einzigen Schuß in die Hände der Aufständischen.

Sturmnachrichten aus Brasilien. — Rio gefährdet. — Bahia erobert.

Neuport, 8. Oktober. Die letzten Nachrichten aus Brasilien besagen, daß die Regierung in Rio de Janeiro in die schwerste Lage geraten ist, da es den Aufständischen gelungen sei, durch Besetzung des Eisenbahnknotenpunktes Lorena die Hauptstadt von Sao Paulo abzuschneiden. Weiter wird aus Montevideo gemeldet, daß die Aufständischen die Städte Bahia und Alagoas erobert haben sollen. Das Gefängnis in Parahyba sei gestürmt. Die Mörder des früheren Gouverneurs Joao Pessoa sowie andere politische Gefangene sollen von dem entfesselten Mob gelichtet worden sein.

Pernambuco von den Aufständischen geräumt.

Neuport, 9. Oktober. Nach den neuesten Nachrichten ist am Mittwoch Pernambuco noch harten Kämpfen in die Hände der Aufständischen gefallen. Die Zahl der Toten wird mit 150 angegeben. Bei dem Marsch auf Rio Grande do Sul soll General Rondon mit seinen gesamten Truppen von den Aufständischen gefangen genommen worden sein.

Regierungstreuer Kreuzer droht mit Beschießung Rio Grandes.

London, 8. Oktober. Nach den letzten Meldungen aus Brasilien hat der regierungstreue Kreuzer „Santos“ gedroht, Rio Grande zu beschießen, dessen Hafeneingang von den Aufständischen durch Versenken zweier Schiffe versperrt wurde. In Sao Paulo werden mehrere Regimenter einer regierungstreuen Bürgerwehr aufgestellt. 5000 Revolutionäre haben angeblich Pernambuco und die Stadt Natal besetzt, wo ihnen große Waffen- und Munitionslager in die Hand gefallen sein sollen. Als 300 Mann Regierungstruppen erschienen, wurden sie von 1500 Aufständischen angegriffen, worauf sich das Regiment einschließlich aller Offiziere auf argentinisches Gebiet zurückgezogen haben soll.

Die großen internationalen Nöte

London, 8. Oktober.

Auf der Konferenz der englischen Arbeiterpartei in Clondudno wurde das Tadelvotum der Unabhängigen Arbeiterpartei, das die Arbeitslosenpolitik der Regierung kritisiert und in Form eines Wänderungsantrages eingebracht worden war, mit 1 803 000 Stimmen gegen 434 000 Stimmen abgelehnt.

Die Rede, die Premierminister MacDonald auf der Konferenz hielt, war eine Antwort auf die an seiner Politik geübte Kritik. Er erklärte, die Regierung habe das Vertrauen, das bei den letzten Wahlen in sie gesetzt wurde, erfüllt. Er habe nicht den geringsten Grund, sich zu entschuldigen. Er betonte, die Arbeitslosigkeit sei eine Welterscheinung, die keine Nation beheben könne. In Bezug auf den Zollfrieden, der von Graham in Genf vorgeschlagen worden ist, erklärte der Premierminister: Wir haben einen Zollfrieden unterzeichnet, weil wir damit die anderen industriellen Nationen der Welt erziehen wollten, zu einer Vereinbarung über die Welt zu gelangen. Aber wenn diese denken, sie hätten es damit in der Hand, so machen sie einen großen Fehler. Der Zollfrieden ist nur unterzeichnet worden, um den Beginn der Verhandlungen zu ermöglichen, und die Regierung wird, wenn diese Verhandlungen nicht erforderlich sind, sicher ihre Freiheit wiedergewinnen, um den nächsten Schritt zu tun, der ihr durch die Weigerung einer Beteiligung der anderen Nationen auferlegt worden ist.

Abrüstungskonferenz „vielleicht“ 1931!

London, 8. Oktober

Lord Cecil, der aus Genf zurückgekehrt ist, drückte die Ansicht aus, die Weltabrüstungskonferenz der Nationen werde o l l e i c h t nächstes Jahr stattfinden. Die Vorbereitende Kommission, die wieder im November tagen werde, entwerfe ein Vertragsentwurf, daß, wie man hoffe, die Abrüstungsgrundsätze verkörpert werde, denen von allen führenden Mächten der Welt zugestimmt worden sei. Deutschland lege Wert darauf, daß die Abrüstungskonferenz 1931 stattfinden, „und“, so fuhr er fort, „wir alle würden dies gern sehen, aber nach Schluß der Arbeiten der Vorbereitenden Kommission muß ein gewisser Zeitraum vergehen, da die internationalen Verhandlungen für die Vorbereitung der Konferenz, die notwendig sind, um ihren Erfolg sicherzustellen, nicht leicht durchzuführen sind“. Weiter führte Lord Cecil aus: Sowohl Amerika als auch Rußland sind, obgleich sie nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, an den Arbeiten der Vorbereitenden Kommission beteiligt und werden daher, wie wir hoffen, auf der Konferenz vertreten sein.

„Nationale Wachsamkeit notwendig“

Chaulemps über die politische Lage in Europa

Paris, 9. Oktober.

Auf dem Parteitag der Radikalen in Grenoble berichtete der Abgeordnete Chaulemps über die gegenwärtige außenpolitische Lage. Er erklärte, die „Ere Nouvelle“ berichtet, die wirtschaftliche Anarchie, die in der ganzen Welt die Nachkriegsperiode kennzeichnet, und das ungeheure Stei-

gen der Produktionsmittel, während die politische Unruhe in mehreren Ländern Glend und eine Währungslenkung herbeiführte, hätten die Industrie in eine fürchterliche Ueberproduktionskrise und Arbeitslosigkeit gebracht. Inmitten dieser Krise verschärfte sich die Rivalität der Nationen untereinander, während die Lage der Landwirtschaft, die einmal schlechte, einmal gute Ernte habe, schwierig sei.

Gleichzeitig gestalte das Anwachsen des Nationalismus in Deutschland die Drohungen des italienischen Faschismus und die wiederkehrenden Konflikte an den verschiedenen Punkten Europas den Frieden unsicherer und mache nationale Wachsamkeit notwendiger.

Angeht diese ernsten Lage erwarte das Volk von den Staatsmännern keine doktrinarischen Kontroversen, sondern klare, bestimmte Lösungen für alle dringlichen Probleme, die die Zukunft des Landes betreffen.

Erdbeben in Süddeutschland

Glücklicherweise keine Schädenvirkung.

München, 9. Oktober.

In München wurden kurz nach Mitternacht zwei leichte und ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, durch den die Bewohner teilweise aus dem Schlafe geweckt wurden. Der Erdstoß wurde auch in den Alpen, so in Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau, wahrgenommen.

Auch in Karlsruhe und in Heidelberg wurde um die gleiche Zeit ein leichter Erdstoß wahrgenommen. Aus Oberhessen und der Bodenseegegend wurden ebenfalls zwei Erdstöße gemeldet. In Stingen am Hohentwiel dauerte die Bewegung etwa 2 Sekunden und verlief in der Richtung von Süden nach Norden. Die Erdstöße, die auch in Donaueschingen wahrgenommen wurden, waren so stark, daß die Bewohner aus dem Schlafe geweckt wurden.

In Nürnberg wurde das Erdbeben besonders stark verspürt. Fast in allen Straßen, hauptsächlich in den höheren Stockwerken, wurden die Erschütterungen wahrgenommen. Das Erdbeben wurde hier in drei Wellen verspürt. Die Bewegung war stärker als im Jahre 1913.

In Stuttgart äußerte sich das Beben in einem mehrere Sekunden dauernden Stoß, der die Fenster zum Klirren und die Wände zum Erzittern brachte. In dem alten Erdbebenherd auf der Schwäbischen Alb in Ebingen sowie in Sigmaringen machte sich das Erdbeben gleichfalls bemerkbar. In Rempten im Allgäu folgten dem ersten heftigeren Stoß nach etwa einer Stunde einige schwächere Stöße. In Augsburg ist das Beben nur in einigen Stadtteilen beobachtet worden. Dagegen trat es im Jura-Gebiet stärker auf.

Nach den vorliegenden Meldungen war das in ganz Süddeutschland beobachtete Erdbeben das stärkste, das hier seit langem verzeichnet wurde. Die Erdbebenwarte Höhenheim, die ziemlich im Zentrum des Erdbebengebietes liegt, verzeichnete als genaues Zeitpunkt des Eintreffens des Bebens 27 Minuten 38 Sekunden. Durch die heftige Bewegung wurden die Meßgeräte ausgeschaltet. Höhenheim charakterisiert den Erdstoß als ein Nahbeben mittlerer Stärke, dessen Herd und Entfernung noch nicht festgestellt werden konnten. Zur Ermittlung des Epizentrums sind die Ergebnisse dreier Stationen notwendig. Soweit bisher festgestellt werden konnte, scheinen die Erdstöße am heftigsten im Alpengebiet aufgetreten zu sein. In Ehrwald in Tirol wolle Beute, die sich auf der Straße befanden, einen starken Lichtschein beobachtet haben, der den Eindruck machte, als ob ein Meteor vom Himmel falle. Bedeutendere Schäden sind bisher nirgends gemeldet worden. In einigen Gebäuden zeigten sich kleine Risse im Mauerwerk. Verschiedentlich fiel der Fuß von den Wänden. Auch die Erdbebenwarten in Ravensburg und München melden, daß die Instrumente entweder in Unordnung gerieten oder, wie in München, die Registrierernadeln zerbrachen. Auch das Geodätische Institut auf dem Brauhausberge in Potsdam hat das Erdbeben verzeichnet und festgestellt, daß es sich in einer Entfernung von etwa 500 bis 800 Kilometern südlich von Berlin abgepielt haben muß.

Auch die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena verzeichneten das starke Nahbeben. Die Energie der Bodenbewegung, besonders in der Nord-Südrichtung, wurde dann so groß, daß nach wenigen Sekunden die Schreibung der Hauptinstrumente aus dem Betrieb gesetzt wurden. Wegen Ueberlagerung der Aufzeichnungen infolge der kurz aufeinanderfolgenden Stöße läßt sich die genaue Herdangabe aus den Registrierungen einer einzelnen Station nicht ermitteln. Jedoch lassen die Aufzeichnungen den Herd in einer Entfernung von 350—400 Kilometern vermuten.

Die Polizei auf dem Wasser!

Der Aufgabekreis des Reichswasserschutzes. — Die Rettung Ertrinkender. — Bergung Versenkter. — Hinter Bootsräubern. — Die Kontrolle der Kanalschiffahrt. — Uferüberwachung und Ordnungsdienst! — Zoll- und Jagdangelegenheiten!

Es gibt in Deutschland wohl kaum eine Polizei, deren Aufgabekreis so vielseitig ist, wie der des Reichswasser-

schutzes, unserer Polizei zu Wasser. Als solche dem Reichswasserschutzministerium unterstellt, liegt ihr die Ueberwachung der gesamten Nord- und Ostseeküste, der Flüsse und Ströme, der märkischen Wasserstraßen und Kanäle ob, mit Ausnahme des Rheins und der sächsischen Wasserstraßen. Es ist nur ein kleiner Beamtenstab, der diesen Wasserdienst zu versehen hat, und man muß erstaunt sein, wenn man aus der vielseitigen Tätigkeit dieser noch nicht einmal 700 Mann starken Truppe einige Beispiele herausgreift.

Überall da, wo die einzelnen Ortpolizeibehörden die Hilfe des Reichswasserschutzes beanspruchen, wird sie ihnen seitens der Wasserpolizei gewährt. Daher erklärt es sich auch, daß sie sich so häufig mit der Bergung Ertrinkender oder mit der Bergung von Wasserleichen zu beschäftigen hat, was eigentlich nicht zu dem ausgesprochenen Aufgabekreis des Reichswasserschutzes gehört. Die Bergung von Leichen ist eigentlich Sache der Feuerwehren, die jedoch nicht an allen Orten vorhanden sind. Anders ist es natürlich, wenn es sich um die Bergung solcher Toten handelt, von denen von vornherein angenommen wird, daß sie das Opfer eines Verbrechens geworden sind. Ueberhaupt gehört die kriminelle Seite auf den Wasserstraßen zu den Hauptaufgaben des Reichswasserschutzes. Hierunter fällt z. B. die Verfolgung und Ergreifung von Bootsräubern, die Ergreifung derjenigen Personen, die aus irgendeinem Grunde polizeilich gesucht werden und unangemeldet von einer Wasserstraße zur anderen irren. Ein wichtiges Kapitel ist auch die Ermittlung derjenigen Schiffbesitzer, die sich der Steuerhinterziehung schuldig gemacht haben, ferner die zwangsweise Beitreibung von Schleusengebühren u. a. Dieser Dienst wird auf allen genannten Gewässern gleichmäßig und regelmäßig ausgeübt, wobei dem Reichswasserschutz gute technische Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Er besitzt Schnellmotorboote, kleine und größere Typen, die zum Teil noch aus den Beständen der ehemaligen Marine herrühren. Für den Landdienst, den der Reichswasserschutz, da er Reichsbehörde ist, auf Anordnung ausüben muß, sind Fahrräder und Schnellkraftwagen vorhanden. Zu den allgemeinen Aufgaben der Wasserpolizei gehört die Aufsicht über die allgemeinen Schiffsverkehrsbestimmungen, damit Schäden und Unglücke vermieden werden, Ueberwachung der Last- und Ruffähigkeit von Zillen, Rähnen und Dampfern usw.

Auch der sogenannte Uferdienst ist eine der Hauptaufgaben des Reichswasserschutzes, umfaßt er doch zahlreiche, verschiedene Gebiete. So ist z. B. darauf zu achten, daß bestimmte Uferwege und Treidelpfade vom Publikum wegen der damit verbundenen Gefahren nicht begangen werden. Ferner wird von Zeit zu Zeit Kontrolle darüber ausgeübt, ob Teile der Bevölkerung nicht an verbotenen Stellen baden. Die Errichtung von Zelt-Lagerstätten am Wasser ist gleichfalls verschiedenen Beschränkungen unterworfen, wegen des damit verbundenen Uferschutzes. Hierunter fällt auch noch das Einschreiten der Wasserpolizei gegen Nacktbadende wegen Erregung öffentlichen Aergernisses. Auch die Tätigkeit der Wasserpolizei wird durch den Reichswasserschutz teilweise mit ausgeübt, wenigstens insoweit, als es sich um die Feststellung und Beseitigung sicherheitsgefährdender Schäden handelt. Schließlich übt die Wasserpolizei auf bestimmten Wasserstraßen noch unterstützende die Zoll- und Zollkontrolle aus. Ueberwachung des Fischereirechts, des Seefischfangs und der damit bestehenden Bestimmungen fällt außerdem auch noch in den Aufgabekreis des Reichswasserschutzes. Man kann also wirklich nicht sagen, daß der Reichswasserschutz überflüssig ist. Im Gegenteil, wenn überhaupt eine Polizei Existenzberechtigung hat, so ist es die Schupo zu Wasser. Die Schupos zu Wasser, die im allgemeinen Hilfspolizisten sind, rekrutieren sich übrigens nicht, wie sonst immer angenommen wird, aus ehemaligen Angehörigen der Reichsmarine. Sie sind vielmehr in einem besonderen Lehrgang vollständig neu herangezogen worden. Dicht bei Berlin, in Spandau, unterhält der Reichswasserschutz seine eigene Ausbildungsanstalt, in der nur das Beste und gesündeste Menschennmaterial ausgebildet wird, was man sich überhaupt denken kann. Es wird unter diesen Voraussetzungen also nicht immer ganz leicht sein, den geeigneten Nachwuchs zu finden. Jeder dieser Angehörigen des Reichswasserschutzes ist genau so für den Landdienst ausgebildet, wie für den Wasserdienst. Er absolviert neben seiner wasserpolizeilichen Ausbildung noch den Dienstgang des Reichspolizistenbeamten. Die Bewaffnung des Reichswasserschutzes ist die gleiche wie die unserer Schupo.

Jeder eifrige Wassersportler wird sicherlich schon einmal Gelegenheit gehabt haben zu sehen oder selbst zu erfahren, wie wertvoll und unentbehrlich die Einrichtung des Reichswasserschutzes ist, er ist der Sicherheitsdienst zu Wasser, der das Leben des Menschen schützt und für Ordnung auf sämtlichen Wasserstraßen sorgt.

Vom Gesundbeten und Besprechen!

Ein Gesundbeterfandal in Potsdam — Religiöse Besprechungen — Geisterbesprechungen und Schwindelprozeduren — Folgen des Aberglaubens!

Ein Fall von Gesundbeterlei, der den Tod einer Frau im Gefolge hatte, hat sich in Potsdam zugetragen. Eine 48jährige Witwe, die seit vielen Monaten an einem Frauenleiden erkrankt war, das durch ärztliche Behandlung hätte

behoben werden können, war zwei Anhängern einer christlichen Wissenschaft preisgegeben, die nicht nur Tag und Nacht in dem Hause ein- und ausgingen, um die Frau gesund zu beten, sondern die es verstanden, ein ärztliches Eingreifen zu unterbinden. Die Frau ist nunmehr unter furchtbaren Qualen gestorben.

Dieses Vorkommnis, das überall großes Echo gefunden hat, scheint geeignet einmal auf die ganze Tätigkeit der sogenannten Gesundbeter und Besprecher etwas näher einzugehen. Bei den Gesundbetern muß man zunächst zwei Kategorien voneinander teilen. Die einen, die aus rein religiösen Motiven diese Tätigkeit ausüben, und die anderen, die damit ein Geschäft zu machen verstehen. Beide Gruppen aber haben ihren Wirkungsbereich bei stark abergläubischen und hyperreligiösen Naturen. Es liegt mir durchaus fern mit diesen Schilderungen Gottesgläubiger oder Religionsanhänger anzugreifen, aber die Zeiten der Beten und Wunder sind nun eben vorbei. Wer ein hartnäckiges oder chronisches Leiden hat, kann doch unmöglich annehmen, daß dieses Leiden ohne ärztliche Hilfe behoben wird, nur, weil andere Leute für ihn beten oder die betreffende Körperstelle besprechen. Es ist also völlig gleich, ob das Gesundbeten aus religiösen Motiven oder zu geschäftlichen Zwecken erfolgt, der Schaden ist in beiden Fällen gleich groß, nämlich dann, wenn das rechtzeitige Eingreifen eines Mediziners dadurch unterbunden wird. Es sind in der Hauptsache Frauen, die zu dem Aberglauben neigen, daß sie Heilung finden können, wenn irgend eine „gute Frau“ die trankte Körperstelle bespricht. Aber von diesem Besprechen ist noch keine geheilt worden und wenn sie wieder gesund geworden ist, dann wäre es auch ohne Besprechen der Fall gewesen.

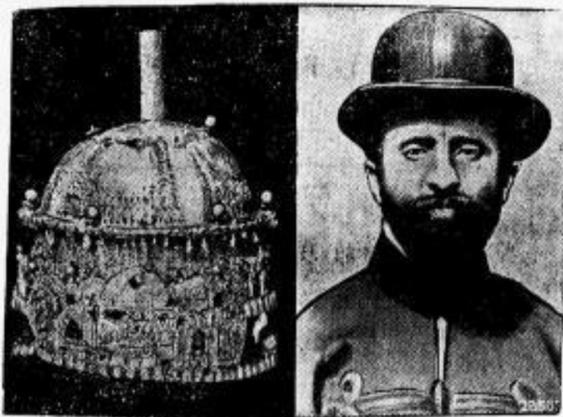
Verwandt mit diesen Besprechungen ist auch das Gebiet der Geisterbesprechungen und Schwindelprozeduren. Die Chronik ist reich an Fällen, wo arme, schwachere Frauen um ihr letztes Geld geprellt wurden, ohne daß ihr Leiden Besserung erfuhr. In der Umgebung von Posen erregte vor einigen Jahren solch ein Fall allergrößtes Aufsehen: Eine „Besprecherin“ erfuhr von einer Frau, daß diese nicht krank sei und sich nicht rühren könne. Die Besprecherin begab sich zu ihr in die Wohnung und bestrich die trankte Körperstellen der Frau mit einem heiligen Wasser, das sie sich angeblich für teures Geld von einem abessinischen Priester schenken ließ. Sie verrichtete bei dieser ganzen Prozedur eifrige Gebete. Nach und nach erward sie für dieses „heilige“ Wasser das ganze ersparte Vermögen der Frau. Die Frau fand aber keine Genesung, sondern starb alsbald einen qualvollen Tod. Erst später stellte sich heraus, daß die Frau eine abgestimmte Schwindlerin war und das von ihr benutzte „heilige Wasser“ nichts weiter als stark verdünnter Brennspiritus war. Verwandt mit der Tätigkeit der Gesundbeter und Besprecher ist schließlich noch das sogenannte Geisteraustreiben. In Ungarn erregte solch eine Affäre größtes Aufsehen. Bei mehreren schwer erkrankten Frauen erschien, angeblich im Auftrage einer religiösen Sekte, eine noch jüngere Frau, die sich infolge ihres angenehmen Äußeren leicht das Vertrauen zu erwerben verstand. Sie erkundigte sich eingehend nach den Krankheitserscheinungen der Frauen und erklärte schließlich, daß diese von einem bösen Geist besessen seien, der ausgetrieben werden müsse. Mit dieser Ansicht fand sie bei einem Teil der Frauen keine Gegenliebe, während einige, gutgläubige Bauersfrauen blindlings glaubten. Im Anfang wurden diese Geister durch allerlei Besprechungen verwünscht, was natürlich bezahlt werden mußte, und wenn dieses Besprechen schließlich nichts half, ging die Frau daran, den bösen Geist, von dem die Frau besessen sei selbst auszutreiben. Sie qualte schließlich zwei Frauen dabei zu Tode, nachdem sie ihnen Hieb- und Wundwunden beigebracht hatte. Als man ihr schließlich den Prozeß machte und sie festgenommen wurde, stellte sich heraus, daß die Frau selbst an krankhaften Wahnvorstellungen litt, aber niemals irgend einer Sekte angehört hatte.

Wenn dieser Fall vielleicht auch einzig dastehend ist, so kennzeichnet er doch, wie gutgläubig viele Frauen sind und wie oft sie das Opfer ihres eigenen Aberglaubens werden. Kein Mensch ist berufen, durch irgendwelche geheimen Künste das zu heilen, was Aufgabe eines Arztes ist. Kein Kranker sollte sich der Behandlung solcher Leute anvertrauen, denn es ist selbstverständlich, daß Gesundbeter und Besprecher, die einmal ihr Handwerk begonnen haben, mit allen Mitteln zu hintertreiben versuchen, daß ein geschulter Arzt dieses Pflanzwerk aufdeckt. Wir leben gerade heute in einer Zeit, wo Wunderheilmethoden und Kurpfuschertum grassieren wie nie. Die Ärztemwelt führt einen ständigen Kampf dagegen, weil man sie oft für das verantwortlich zu machen versucht, was zweifelhaftes Heilapostel verzögert oder verschuldet haben. Dieser Kampf ist aber aussichtslos, solange die Kranken nicht von dem Aberglauben freikommen, daß ihnen irgendeine übernatürliche Behandlungsweise Rettung bringen könnte.

Verchiedenes

Jagd und Fischerei im Oktober. Der Damhirsch tritt Ende Oktober in Brunst. Rehböcke sind jetzt besser als im August und September. Mitte Oktober beginnt der Storch und Gang der Kranmetvögel. Für den richtigen Raubzugzeitpunkt beginnt jetzt die Hauptzeit. Auf den Fuchs jagdet man mit Tellereisen, man gräbt und fängt den Dachs, fertigt einen Schlagbaum auf Edelmarder; der Baummarber ist in Dohrenstiegen, wo solche bestehen, anzuliegen. Man legt jetzt auch die Schießhütten instand und tut gut, schon jetzt, wenn auch nur am Tage, auf Raubvögel zu lüden. Wenn im Oktober raue Witterung eintritt, gehen die meisten Fische in die Tiefen. Der Fang des Aales ist dann zu Ende. Desto besser aber heißen dann noch Hecht, Zander und Barsch auf lebende Fische. Döbel und Regenwurm bei trübem Wasser und kleine Stücken Brot bei klarem Wasser. Die Forelle laicht und hat daher Schonzeit. Karpfen hört auf zu laichen. Karpfenteiche werden jetzt abgefischt und ganz trockengelegt.

8300 Analphabeten auf 10 000 Einwohner in Portugal. Sehr interessant ist eine Aufstellung des Analphabetentums in den zivilisierten Ländern Europas. Danach gibt es in Deutschland die wenigsten Analphabeten nämlich 1 auf 10 000 Einwohner. Danach folgt die Schweiz mit 9, Dänemark mit 20, Schweden mit 24, Großbritannien mit 100, Holland mit 210, Frankreich mit 400, Finnland mit 490, Belgien mit 787, Oesterreich mit 1495, Bulgarien mit 2658, Italien mit 3074, Ungarn mit 4248, Südslawien mit 5592, Rußland mit 6110, Spanien mit 6810 und Portugal mit 8300 Analphabeten auf 10 000 Einwohner. Bei Oesterreich ist noch zu bemerken, daß sich diese Angaben auf die Verhältnisse vor dem Kriege beziehen.



Kaiserkrönung in Adis Abeba.

Ras Tafari, der Negus von Abessinien, wird sich demnächst mit großem Pomp in der Hauptstadt Adis Abeba zum Kaiser krönen lassen. — Unser Bild zeigt Negus Ras Tafari von Abessinien und die Kaiserkrone, die er sich in Kürze auf Haupt setzen wird.

Das alte Fremdenzimmer!

Die lieben guten Bekannten und Anverwandten haben, soweit sie nicht allzu engherzig sind und nur etwas idyllisch wohnen, während der großen Ferien alle Besuch bekommen. Das ist so üblich, daß man sich plötzlich einer guten Tante, eines Oheims oder einer Nichte erinnert, wenn man lustig kein beines Reizeziel und nicht viel Geld hat. Die draußen rechnen schon mit derlei Liebererwartungen und darum findet man auch allenthalben so ein Fremdenzimmerchen vor, das nicht gerade luxuriös, aber schließlich doch für ein paar Tage wohnlich ist. Und dieses alte Fremdenzimmer, es hat seine eigene Romantik. Romantisch ist es schon deshalb, weil die einzelnen Einrichtungsgegenstände bunt zusammengewürfelt und meistens alttümlicher Herkunft sind. In dieser Stube lieh sich ein Tisch und Stuhl aus irgendeiner, dessen Beine einem Schwergewicht nicht mehr recht stand halten wollten, auf dem Boden geschlafen sich immer noch das alte Bett, indem schon Toten geschlafen hatte, als sie noch jung und knusprig war und schließlich fand sich da noch irgendwo ein altes Sofa und ein schließlich Schaukelstuhl, der noch zu schade für die Brockenammlung war. All diese bunt zusammengewürfelten Gegenstände komplettieren meistens das Fremdenzimmer auf dem Lande. Man kann sich plötzlich auftauchender Sommergast schließlich auch nicht verlangen, in Mahagonibetten zu liegen und somit nimmt man eben vorlieb, mit dem, was einem geboten wird. Da hätte ich fast einen wesentlichen Bestandteil des alten Fremdenzimmers vergessen. Das ist der Wandschmuck. Jedes Mal, wenn ich im Fremdenzimmer schlafe, amüsiere ich mich über den Wandschmuck. Da hängt z. B. noch Urgroßvaters Silberkranz, darunter ein vergilbtes Bild, das dessen Sprößling während der sechziger Jahre als Landwehrmann darstellt. Ueber dem alten Bett hängt die verstaubte Ruckeluhrenuhr, und jedes Mal, wenn man schlafen geht, sendet man ein Stoßgebet zum Himmel, daß der Nagel dieses Konstruktions noch ein paar Tage festhalten möge. Die Spinnen haben jene Ruckeluhren für ihr Eigentum erklärt und ein verwunschenes Schloß daraus gemacht. So hat das Zimmerchen seine eigene Romantik, in die man sich freilich nur bei Tag und nicht des Nachts vertiefen darf. Denn Nachts ist das etwas gruselig, schon darum, weil hinter der Türe immer noch die Unform eines wackeren, längst verbliebenen Spritzenmannes hängt, die durch den umheripukenden Geist doch wieder belebt werden könnte. Jedes Mal, wenn ich zu diesem Fremdenzimmer hinausträte, fällt mir ein Spruch ins Auge, den ich mir nun schon eingepägt habe. Er lautet:

Dies Zimmer ist von Gott gemacht,
der Tag und Nacht da drinnen wacht;
drum schlafe hier voll Dankbarkeit
mit Lust und Lieb, zu jeder Zeit.

Sächsisches

Liebstadt. Großes Unheil konnte dieser Tage ein durchgehendes Pferd eines Gutsbesizers aus Dretzen a u. anrichten. Es raste fahrlos abends in der 7. Stunde durch die enge Kirchstraße und über den Marktplatz bis zur Bäckerei Voigt, wo es mit dem Wagen an einem dort haltenden Geschirr hängen blieb, so daß der Wagen umstürzte. Zum Glück war die Kirchgasse sowohl als auch der Markt von Fußgängern frei, ebenso ist es als ein Glück zu bezeichnen, daß der Autoparkplatz zufällig unbesetzt war. Außer einigem Material- und Sachschaden ist der Vorfall glücklich abgelaufen.

Dresden. In einer sozialdemokratischen Versammlung, die am Mittwochabend zur Erörterung von Fragen der Kommunalpolitik in den Blumenjulen abgehalten wurde, kam es zu einer Schlägerei, bei der mehrere Personen verletzt wurden. Ein Mann erhielt einen Messerstich in den Kopf, eine Frau sprang in der Angst aus dem Fenster; beide wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Die Polizei verhaftete 30 Personen.

Lommahsch. Ein gewiß seltenes Zusammentreffen von Theorie und krasser Wirklichkeit konnte am Dienstag hier festgestellt werden. Als gegen 11 Uhr Vertreter der Stadt eine Feuerfrennalarmanlage, die am Rathaussturm angebracht werden soll, prüften, erscholl plötzlich wirklicher Feueralarm. An den sogenannten Glashäusern war in einem Stallgebäude Feuer ausgebrochen. Es konnte von der rasch erschienenen Feuerwehr mittels zweier Schlauchleitungen gelöscht werden. Das Feuer dürfte durch spielende Kinder entstanden sein.

Hainichen. Mit 11 gegen 2 Stimmen bei 6 Enthaltungen wurde Bürgermeister Reifer für die nächsten 6 Jahre wiedergewählt unter der Voraussetzung, daß die im Antrage der bürgerlichen Fraktion enthaltenen Bedingungen restlos angenommen werden.

Mittweida. In der Schützenwiese ist Wasser gefunden worden, das ein ausgezeichnetes Trinkwasser ist, das ohne jede weitere Behandlung verwendet werden kann. Durch die Pumpversuche ist ferner festgestellt worden, daß mit einer ständigen Entnahme von mindestens sieben Sek.-Liter bestimmt gerechnet werden kann. Da die Gesamtkosten des erbohrten Wassers etwa 4000 M. betragen, so dürfte wohl der Plan der Hereinführung des Wassers vom Treppenhauer Stollen nunmehr fallen gelassen werden, da die Wassermenge dort nur 5 bis 6 Sek.-Liter beträgt, aber etwa 300 000 Mark kosten würde.

Chemnitz. Am Montagnachmittag wurde die Feuerwehr durch einen Fernsprecher nach einem Grundstück an der Scheffelstraße gerufen. Dort war im Luftenthaltraume einer Tankstelle auf noch ungeklärte Weise eine Explosion entstanden. Der in dem Räume anwesende Angestellte der Firma erlitt hierbei schwere Brandwunden im Gesicht und an beiden Armen und wurde sofort im Auto nach dem Krankenhaus befördert. Außer zahlreichen versprungenen Fensterscheiben ist am Gebäude kein weiterer Schaden entstanden.

Zwickau. Die Meldung, daß zwei der in Vermsgrün verletzten Nationalsozialisten gestorben seien, entspricht nicht den Tatsachen. Der eine befindet sich bereits wieder zu Hause, der andere liegt zwar noch im Zwickauer Krankenhaus, befindet sich aber außer Lebensgefahr.

Plauen. Eine 28-jährige Kontoristin, die seit einigen Tagen infolge schwerer Erkältung bettlägerig war, begab sich in der Nacht zum Dienstag an das Fenster, um Luft zu

schöpfen. In dem Augenblick, als sie zum Fenster hinaus sah, wurde sie von einem heftigen Hustenanfall überrascht, verlor den Halt und stürzte aus dem Fenster. Schwerverletzt blieb sie auf dem Fußsteig liegen, von wo sie in bedenklichem Zustand in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

Letzte Nachrichten.

Die Totenschau der Opfer des „R. 101“. — Der Schwerverletzte Church gestorben.

London, 8. Oktober. Der Totenschau in Westminster hat Lady Brandon das Monokel ihres Mannes, des Luftmarschalls Sir Sefton Brandon, wiedererkannt. Ferner konnten 12 weitere Leichen von einigen ihrer Angehörigen festgestellt werden, meistens durch das Wiedererkennen von Erinnerungsgegenständen. Identifiziert wurden auf diese Weise u. a. der Kommandant des Luftschiffes, Irwin, der Konstrukteur, Oberleutnant Richmond, und der Meteorologe Geblett. Die Ueberführung der Särge nach der Westminsterhalle ist für die Nacht vom Donnerstag zum Freitag angeordnet. Die Stadt Bedford hat für Sonnabend einen allgemeinen Trauertag angeordnet. — Der Segelmacher Church ist inzwischen in Beauvais gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 48. Die drei Kreuzer-Verletzte, die die Ueberfahrt nach England mit dem Kreuzer „Tempest“ mitgemacht haben, sind in Cardington. Im Befinden der übrigen drei Verletzten sind gute Fortschritte zur Besserung zu verzeichnen.

Ein Notizblock unter den Trümmern des R. 101 gefunden. — Geheimnisvolle Aufzeichnungen.

Berlin, 9. Oktober. In den Trümmern des R. 101 sind nach Meldungen Berliner Blätter aus London Aufzeichnungen der Ingenieure über die Unglücksfahrt und die vorgegangenen Probefahrten aufgefunden worden, nach denen Motoren und Dichtung nicht einwandfrei funktioniert haben, sondern vor allem bei den Probefahrten am 1., 2. und 3. Oktober verschiedentlich Heißläufe der Motoren mit Entzündung kleinerer Brände festgestellt worden seien. Der Notizblock ist festsamerweise von den Flammen verschont worden. Auf den Blättern befindet sich u. a. folgende Aufzeichnung: „Es sieht aus, als ob etwas in Brand geraten ist. Alles raucht.“ Worauf sich diese Notiz bezieht und von wem sie stammt, ist noch unbekannt.

Zaunius zurückgetreten. Litauische Kabinettskrise.

Kowno, 8. Oktober. Nach der Rückkehr des litauischen Außenministers Dr. Zaunius am Mittwochvormittag fand beim Staatspräsidenten ein außerordentlicher Ministerrat statt. Nach Schluß der Sitzung reichte Dr. Zaunius sein Rücktrittsgesuch ein, das angenommen wurde. Man spricht jedoch darüber hinaus von einer Krise des gesamten Kabinetts. Der Rücktritt des Außenministers Zaunius kommt nach dem Ergebnis der Memelbeschwerte und dem Verlauf der deutsch-litauischen und litauisch-polnischen Verhandlungen in Genuß nicht überraschend.

Notruf einer deutschen Grenzstadt. — 22 Millionen Fehlbetrag Schneidemühls.

Schneidemühl, 8. Oktober. Vom Magistrat der Stadt Schneidemühl werden über die Finanz- und Wirtschaftslage

der Stadt Mitteilungen gemacht, die ein außerordentlich trübes Bild bieten. Die Schuldenlast der Stadt Schneidemühl beträgt gegenwärtig rund 22 Millionen Mark bei einem Gesamtvermögen von rund 30 bis 33 Millionen Mark. Die ernste Finanzlage Schneidemühls ist auf die in den letzten 10 Jahren erfolgte Verdoppelung seiner Bevölkerung infolge des Flüchtlingszuflusses, das starke Anwachsen der Arbeitslosigkeit, den Rückgang der Steuereingänge usw. zurückzuführen. Angesichts der schwierigen Lage hat der Magistrat von Schneidemühl die Regierung um verstärkte Berücksichtigung bei der Verteilung der Grenzmittel und beim Wohnungsbauplanprogramm gebeten.

Fürst Starbemberg über die politischen Ziele der Heimwehr.

Wien, 8. Oktober. Der österreichische Innenminister und Bundesführer der Heimwehr, Fürst Starbemberg, erklärte, wie die Abendblätter aus Linz melden, daß er als verantwortlicher Führer der Heimwehrbewegung es grundsätzlich ablehne, sein Ziel mit Gewalt zu erreichen, da dies in Anbetracht der österreichischen Wirtschaftslage nicht verantwortbar werden könne. Im Gegenteil, die Heimwehr wolle ihre Kraft in den Dienst eines friedlichen Aufbaues des österreichischen Staates und der Volkswirtschaft stellen. Die Heimwehren wollten nicht anderes, als einen Damm gegen den Bolschewismus aufrichten.

30 neue Gesetze zur Durchführung des Regierungsprogramms

Berlin, 9. Oktober. Zur Durchführung des Wirtschafts- und Finanzplanes der Reichsregierung ist, wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, die Ausarbeitung und parlamentarische Verabschiedung von 30 Gesetzen erforderlich. In der Ausarbeitung dieser Gesetze werde gegenwärtig gearbeitet, die dann, bevor sie dem Reichstag und dem Reichsrat zugehen, noch das Kabinett passieren müssen. Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß diese außergewöhnlich hohe Zahl von Gesetzen in der kurzen Zeit von der grundlegenden Festlegung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms bis zum Zusammentritt des Reichstages ausgearbeitet und vom Kabinett verabschiedet würden.

Geschäftliches.

Grane und vergilbte Wäsche bereitet unseren Hausfrauen oft großen Kummer. Bei richtiger Behandlung dieser Wäsche ist der Schaden jedoch schnell zu beheben. Man mache diese Wäsche nur einige Male in Seifig, einem vorzüglichen Wasch- und Bleichmittel; ohne auch nur die Wäsche im geringsten zu beschädigen, wird sie durch Seifig wieder klar und blendend weiß. Ein Paket Seifig kostet nur 15 Pfg. und ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 8. Oktober. Die Dresdner Börse hatte auch heute wieder schwaches Geschäft. Dittersdorfer Filz minus 3, Wehrichstadt minus 5 und Großenhainer Wehrich minus 4, Fuchsenreuther, Mimosa und Ver. Bauener Papiere je minus 3 Prozent. Siemens Glas plus 25 und Erste Kulm plus 2 Prozent. Anleihen lagen heute uneinheitlich.

Kein Wegzug der Schubert & Salzer N.-G.

Die Nachricht, daß die Schubert & Salzer N.-G. ihren Betrieb nach Holland zu verlegen beabsichtigen, wird von der Verwaltung als erfunden bezeichnet. Eine derartige Absicht sei niemals in Erwägung gezogen worden.

Seifig

das vorzügliche Bleich- u. Fleckenentfernungsmittel.

Gasthof zur Frankmühle Ulberndorf
Morgen Freitag
Schlachtfest
ab 9 Uhr Weißfleisch
wozu ergebenst einladen Guido Espig und Frau

Gasthof Seeblick Paulsdorf
Sonnabend, am 11. Oktober
Schlachtfest
Abends musikalische Unterhaltung
Um gütigen Zuspruch bitten Max Grätner und Frau

Miet-Auto

km 25 Pfl., große Strecken 20 Pfl. Anfahrt Dippoldiswalde kostenfrei. Nähmaschinen, nur erste Weltbekannte los. Preise 10 Mark Monatsrate. Interessenten erhalten kostenlose Fahrt zur Besichtigung.

Conrad Hamann, Paulsdorf.
Kraftfahrzeuge und Reparatur. Tel. 298

Drucksachen

Buchdruckerei Carl Jehne

Freitagabend 8 Uhr
Der Stahlhelm
Pflanzabend
im Stadt-Café

Polstermöbel

Chaiselongues, Sofas, Matratzen fertigt an und alle Reparaturen führt aus

Martin Schiffel

Dippoldiswalde, Herrngasse (im Benediktiner Grundstück).

Antiriden von Strampfen aller Art
Aufbesetzen von Laufmaschinen
Arthur Klotz (S. Rothe Nachf.)

Herbst-Sonderangebot
Bis 15. Oktober

20 Proz. Rabatt

auf alle Waren mit Ausnahme von Faden- und Kurzwarenartikeln

Hedwig Flemming
Web- und Wollwarengeschäft
Oberforplatz

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen danken wir — zugleich im Namen unserer Eltern — herzlichst
Reinhardtsgrimma, am 6. Oktober 1930

Liddy Weinrich
Konrad Hedmann

Versteigerung

Sonnabend, den 11. d. M., nachmittags von 2 Uhr an wird in Brand-Kat. Nr. 28 nachverzeichnetes Landwirtschaftliches Inventar: Ein Motor, 1 1/2 PS., 1 Dreifachmaschine, eine Schrotmühle, 1 Reinigungsmaschine, ein Wirtschaftswagen, 1 Jauhefaß, 1 Jauhepumpe, 1 Untermender, 1 Anfahrhaken, 1 Wackerwalze und verschiedenes andere öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert. Ca. 100 Str. Heu und 60 Str. Stroh werden später freihändig abgegeben.

Sabisdorf, am 7. Oktober 1930.
Der Gemeinderat. Wolf, Bürgermeister.

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 236

Donnerstag, am 9. Oktober 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Mittwoch den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die augenblickliche innerpolitische Lage.

Reichsernährungsminister Schiele eröffnet am Freitag, den 10. Oktober 1930, vormittags 11,30 Uhr, im Landwirtschaftsamt der Deutschen Welle den diesjährigen Rundfunklehrgang für praktische Landwirte mit einem Vortrag über die Landwirtschaft und ihre Ausgaben.

Der Berliner Magistrat beschloß, dem Pensionierungsgehalt des Oberbürgermeisters Böß zum 1. November 1930 mit der gesetzlichen Pension stattzugeben. Er wird diesen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in einer Vorlage zur Kenntnisnahme mitteilen und um Neubestimmung der Stelle bitten.

Gegen den früheren Abgeordneten des Zentrums Rientimp, gegen den schwere Vorwürfe wegen passiver Bestechung erhoben worden sind, ist ebenso wie gegen den früheren Geschäftsführer der Dortmunder Mühlenwerke, Hundertmark, beim Landgericht in Dortmund ein Strafverfahren anhängig gemacht worden. Hundertmark ist des unlauteren Wettbewerbes angeklagt.

Im Großen Faschistischen Rat teilte Mussolini den Rücktritt des Parteisekretärs Turati und seine Ersetzung durch den Kammerpräsidenten Giurini mit und brachte außerdem die Zusammenfassung des neuen Parteidirektoriums zur Kenntnis.

Tributrevision?

Das Reichskabinett hat sich am Dienstag mit der deutschen Außenpolitik in Vergangenheit und Zukunft beschäftigt. Nach der über diese Sitzung ausgegebenen amtlichen Mitteilung hat das Kabinett einmütig den Ausführungen des Reichsaußenministers zugestimmt. Da der neue Reichstag in der kommenden Woche zusammentritt, das Reichskabinett also in einer Regierungserklärung dem Reichstag sein Regierungsprogramm entwickeln muß, so wird man auf Grund dieser amtlichen Mitteilung annehmen können, daß die Dienstagsitzung des Reichskabinetts der Vorbereitung des außenpolitischen Teiles der Regierungserklärung gewidmet war. Man wird also nicht fehlgehen in der Annahme, daß das Reichskabinett zu den einzelnen vor und nach den Wahlen erörterten außenpolitischen Forderungen Stellung genommen hat. Im Vordergrund dieser Forderungen stand und steht das immer stärker hervortretende Verlangen nach Revision des Young-Plans, da nach Auffassung zahlreicher Wirtschaftsexperten des In- und Auslandes nicht nur die ungünstige Wirtschaftslage Deutschlands, sondern die gesamte weltwirtschaftliche Depression auf diese ungerechtfertigten und untragbaren Tributlasten zurückzuführen ist.

Wenn man berücksichtigt, daß an der fraglichen Kabinettsitzung auch die Minister Treviranus, Schiele und Dr. Bredt als Exponenten jener Parteien teilgenommen haben, die die Beseitigung des Tributplanes nicht nur zur Wahlparole, sondern zu ihrem Parteiprogramm machten, dann muß man eigentlich annehmen, daß mit dem amtlichen Communiqué zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß innerhalb des Reichskabinetts Übereinstimmung über die Notwendigkeit einer Young-Plan-Revision besteht. Man wird daher mit einiger Spannung der Regierungserklärung entgegensehen können, um so mehr, als bekanntlich eine Reihe von Parteien, deren Vertreter der Reichskanzler in den letzten Tagen empfangen hatte, ausdrücklich erklären, daß sie ihre endgültige Stellungnahme zu dem Sanierungsprogramm der Regierung ausschließlich abhängig machen von der Einstellung des Kabinetts zur Tributfrage.

Aus den verschiedenen Erklärungen von Mitgliedern der Reichsregierung in Wahlreden und bei anderen Gelegenheiten gewinnt man nur ungenügende Anhaltspunkte dafür, in welcher Weise sich die Regierung mit dieser die Wirtschaftsentwicklung, die Lebenshaltung und die politische Stellung des deutschen Volkes im Rate der übrigen Völker berührenden Tributfrage abzufinden gedenkt. Ausführungen, die der deutsche Außenminister kürzlich in Genf gemacht hat, lassen zwar erkennen, daß die deutsche Regierung diese Frage nicht einfach ruhen läßt, sich vielmehr reiflich und diplomatisch damit beschäftigt, nicht aber in welchem Ausmaß sie diese Frage eventuell in Angriff nehmen will. Der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hat vor mehreren Wochen bei Darlegungen über die Notwendigkeit umfassender Einsparungen bei der öffentlichen Verwaltung angedeutet, daß Deutschland einen Anspruch auf Herabsetzung der deutschen Tributlasten nur dann erheben kann, wenn es den Nachweis zu erbringen vermag, daß alle denkbaren Sparmaßnahmen in Verwaltung und Wirtschaft durchgeführt sind. Wehnliche Gesichtspunkte hat auch der Kanzler mehrfach vertreten. Daraus kann man vielleicht schließen, daß die Reichsregierung die Auffassung vertritt, daß an die Frage einer Tributrevision oder eines Moratoriums nur heranzutreten werden kann, wenn dem Ausland ein von allen Seiten einzuholendes Ausmaß an freier und ausbalancierter Haushalt unterbreitet werden kann.

Mit dieser Taktik will also anscheinend die Regierung jenen Forderungen auf sofortige Revision des Young-Plans entgegenzutreten. Die Verhandlungen, die zurzeit vom deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther in Amerika geführt werden, deuten ferner darauf hin, daß die Regierung sich auf Grund seines Berichtes über die Auffassungen in amerikanischen Kreisen darauf berufen will, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet erscheint, die Revisionsfrage aktiv zu gestalten. Daß man in amerikanischen Kreisen zur

zeit einer Verminderung der Reparationsleistungen abhold ist, ist erst in diesen Tagen vom Präsidenten Hoover ausdrücklich hervorgehoben worden, als er erklärte, daß es einem 65-Millionen-Volk bei entsprechender sparsamer Wirtschaft nicht allzu schwer fallen könne, bis 400 Millionen Dollar jährlich zu zahlen. Er berief sich dabei auf Parker Gilbert, der die Verhältnisse in Deutschland eingehend studiert habe. Auch der langjährige amerikanische Vorkämpfer in Berlin, Schurman, hat sich in ähnlichem Sinne geäußert. Bei realpolitischer Betrachtung wird man sich allerdings auf den Standpunkt stellen müssen, daß ohne Unterstützung durch Amerika eine deutsche Revisionsforderung kaum Aussicht auf Erfolg haben würde. Das ist selbst von Hugenberg anerkannt worden, der in seinem bekannten Briefe an amerikanische Wirtschaftsführer ziemlich deutlich zum Ausdruck gebracht hat, daß eine künftige deutsche Politik nur in enger Zusammenarbeit mit Amerika erfolgreich wirken könne.

Bekanntlich haben auch englische Finanz- und Wirtschaftspolitiker den Versuch unternommen, in Amerika das Feld für eine Herabsetzung der alliierten Schulden zu sondieren. Die Amerikaner haben darauf sehr scharf reagiert und auf die auch in Amerika immer stärker drückende Wirtschaftsdpression hingewiesen. Um so mehr muß es daher Aufgabe der deutschen Regierung sein, durch sehr sorgfältige Abwägung der Front festzustellen, wann der geeignete Zeitpunkt gekommen ist, um mit aller Entschiedenheit eine Herabsetzung, und zwar fühlbare Herabsetzung, der Tributlasten zu verlangen. Wenn es ihr gelingen sollte, bis dahin Ordnung in den Haushalt zu bringen, so wird zweifellos eine solche Aktion erleichtert werden. Nur darf im Ausland gar kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Deutschland den Young-Plan nie und nimmer als endgültige Regelung des Reparationsproblems ansieht. #

Bresse und Staatspartei

Berliner Stimmen.

Berlin, 9. Oktober.

Die Berliner Blätter sehen fast alle in dem Austritt der Jungdeutschen Gruppe aus der Staatspartei das Ende dieser neuen Parteigruppierung.

Das „Berliner Tageblatt“

spricht von dem mangelnden Augenmaß und der politischen Unreife der Jungdeutschen und bezeichnet es als Erleichterung, daß die demokratischen Abgeordneten künftig keine Verantwortung mehr für diese seltsamen politischen Gefährten zu tragen haben.

Die „Germania“

sieht in dem Zerbrechen dieser politischen Bewegung, die eine Sammlung des Bürgertums sein sollte, zwar innere zwingende Gründe, jedoch sei es nicht ohne eigene Schuld der Beteiligten geschehen.

„Deutsche Tageszeitung“

unterstreicht das Interesse der nationalen Erziehung der Jugend und begrüßt die Befreiung des Jungdo von der Umklammerung der Elemente, die für ihn auf die Dauer nach der weltanschaulichen, wie nach der nationalen Seite hin den Ruin hätte bedeuten müssen.

Gegen Drofflung des Wohnungsbaues

Berlin, 9. Oktober

Der Hauptverband Deutscher Bauernschaften, die Spitzenorganisation von etwa 3000 gemeinnützigen Bauvereinen, erhebt in einer Erklärung Protest gegen die in der kürzlich verabschiedeten Reichsregierung mitgeteilten Pläne über die Finanzierung der künftigen Neubautätigkeit. Während alle Kreise der Bau- und Wohnungswirtschaft, so heißt es in der Erklärung u. a., aus guten Gründen eine Verstärkung der öffentlichen Wohnungsbauarbeit fordern, wird jetzt an offizieller Stelle das Gegenteil geplant. Durch die Kürzung des Wohnungsbauanteils des Hauszinssteuertaufkommens um 400 Millionen RM. entziehe man dem Wohnungsbau einen erheblichen Teil der bisherigen Mittel und verführe damit zwangsläufig die Arbeitslosigkeit in dieser Schlüsselindustrie, sowohl in den Kreisen der Arbeitnehmer wie der Unternehmer, und damit die eigentliche Quelle der Not der Reichsfinanzen.

Ein bedauerlicher Trugschluß sei es zu glauben, daß durch die Senkung der Reallohn- und Gewerbesteuern der durch die Kürzung der Hauszinssteuern verursachte Arbeitsausfall wieder ausgeglichen werde. Es könne keine Rede davon sein, daß darüber hinaus die Reallohnsteuern eine Ankurbelung der Wirtschaft hervorbringen könne, die doch lediglich durch Stärkung der Kaufkraft, also Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit, belebt werde.

Beamtenbund gegen Regierung

Ohne Tributrevision keine wirtschaftliche Gesundung.

Berlin, 9. Oktober.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes befaßt sich eingehend mit dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung und legte seine Stellungnahme in einer Entschließung nieder, in der er u. a. darlegt, ohne Revision des Youngplans sei eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands unmöglich. Er weist die Behauptung zurück, die Besoldungsreform von 1927 habe den Beamten mehr gegeben als begründet war. Er erklärt demgegenüber, die beabsichtigte Gehaltsföhrung sei unbedeutend. In ihrer Form sozial und werde daher abgelehnt. Die gegen die Beamten der Länder, Gemeinden und Oeffentlichen Körperschaften geplante Sondergesetzgebung mit ihrem verfassungsändernden Charakter, führe zu unerträglichen Härten und sei abzulehnen. Die auf Preisabbau gerichteten Maßnahmen hätten bisher noch keinen bemerkenswerten Erfolg gehabt. Die Beamtenchaft müsse das dringende Ersuchen an die Reichsre-

gierung richten, ihre Nachmittel nachhaltiger als bisher dem Ziel des Preisabbaus dienstbar zu machen.

Ein Aufruf Mahrauns

Berlin, 9. Oktober.

Der Hochmeister des Hochdeutschen Ordens Mahraun erklärt in seinem Organ einen längeren Aufruf, in dem er die Gründe für die Trennung von der Staatspartei erneut darlegt. Weiter heißt es dann: Die Volksnationale und jungdeutsche Bewegung wird, gestützt auf die volkswirtschaftliche Reichsvereinigung, ausgerüstet mit allen Erfahrungen des Wahlkampfes nunmehr ohne jeden Kompromiß an die Schaffung der positiv-aktivistischen Bewegung herangehen. Sie wird des weiteren ihr staatspolitisches Programm durch die Schaffung eines grundlegenden Wirtschaftsprogramms und eines Kulturprogramms ergänzen. Die Bewegung wird ihre Organisation über das ganze Reich so ausbauen, daß sie bis zu den kommenden Wahlen ihre Wahlvoorschläge nicht mehr nach taktischen Erwägungen in der Verhandlung mit anderen Gruppen aufzustellen braucht.

Die Annäherung Italien-Bulgarien

Auswirkungen der italienisch-bulgarischen Verlobung.

Paris, 8. Oktober.

Zu der Verlobung des Königs von Bulgarien mit der italienischen Prinzessin Giovanna wird dem „Petit Parisien“ aus Belgrad gemeldet, die offizielle Ankündigung dieser Verlobung lasse die Annahme zu, daß die Hindernisse, die durch die Forderungen der italienischen Diplomatie hervorgerufen wurden, nunmehr beseitigt seien. Man müsse also damit rechnen, daß demnächst der Pakt unterzeichnet werde, der das neue Bulgarien in eine gewisse Abhängigkeit von Italien bringen werde, wie schon Albanien. In südslawischen Kreisen verhehle man nicht die Besorgnisse, die diese Tatsache auslöse.

Rumäniens neue Regierung

Bukarest, 8. Oktober.

Wie aus unrichteten Kreisen verlautet, hat Mironescu dem König ein Verzeichnis der Mitglieder der neuen Kabinetts vorgelegt, das folgende Namen enthält: Ministerpräsident Mironescu, Auswärtiges Baida, Inneres Junian, Industrie und Handel Manolescu, Verkehr Banearu oder Mirto. Die übrigen Ministerien behalten ihre bisherige Besetzung.

England in Trauer

Ueberführung der Todesopfer nach London.

London, 9. Oktober.

Die Heimkehr der 47 Opfer der Katastrophe des Luftschiffs „R. 101“ vollzog sich nicht ohne Hindernis. Einer der beiden ausgefandten Zerföhrer beschädigte im Hafen von Boulogne eine seiner Schrauben und mußte die Särge auf sein Schwefelschiff „Tempest“ überführen, das dann den Hafen unbegleitet verließ und durch Nacht und Sturm nach Dover dampfte.

Die Zeremonie im Hafen von Dover

war einfach und würdig. Der Bürgermeister in seiner Amtskleidung, der Sohn des Premierministers Macdonald als Vertreter seines Vaters, Soldaten, Seeleute und Flieger huldigten schweigend den Toten, während die blumengeschmückten Särge mit Hilfe eines Kranes gelandet und von je acht Fliegeroffizieren in den bereitstehenden, mit rotem Tuch ausgeschlagenen Sonderzug getragen wurden.

Vor der Victoria-Station in London

hatte sich schon zwei Stunden vor Eintreffen des Zuges eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die trotz des einsetzenden Regens immer mehr anstimmte.

Unter den zahlreichen offiziellen Persönlichkeiten waren viele Offiziere und Beamte, auch der Premierminister mit seiner Tochter, erschienen.

Um 1,25 Uhr fuhr der Zug mit seiner Last von Toten langsam in die große Halle ein. Nur der erste Wagen, in dem sich drei Ueberlebende der Katastrophe befanden, war erleuchtet. Während die Wache die Ehrenbezeugung leistete, wurden die 47 mit der Nationalflagge bedeckten Särge auf 24 Motorwendern niedergelegt. Dann bewegte sich der lange Zug zum Bahnhof hinaus durch die spaltenden Menschenmassen nach der in eine Kapelle verwandelten Leichenhalle, wo sie vorläufig aufgebahrt wurden, um später in die vom König zur Verfügung gestellte Westminsterhalle übergeführt zu werden.

Wie mitgeteilt wird, hat Dr. Cæner die Absicht, an den Trauerfeierlichkeiten für die Todesopfer teilzunehmen.

Man hat alle Hoffnung verloren, bei den Nachforschungen in den Trümmern des „R. 101“ das Bordbuch zu finden. Die Untersuchung durch die englisch-französische Kommission wird noch vier bis fünf Tage dauern. Alsdann soll das perbrochene Aluminiumgerüst des Luftschiffes verfertigt werden.

Die Ueberflutung in Mexiko

Mexiko, 8. Oktober.

Infolge Hochwassers des Flusses Aconidas wurden die Straßen der Stadt Toluca im Staate Hidalgo in meterhohe Wildbäche verwandelt. Die letzten Meldungen lassen befürchten, daß die Zahl der Todesopfer der folgenschweren Ueberflutung 70 erreicht. Der Sachschaden wird auf 1 Million Pesos geschätzt. Das Hochwasser, das sich durch die Straßen ergoß, riß viele leichte Häuser mit sich, deren Bewohner ertranken. Zahlreiche Handelshäuser haben stark gelitten und die darin aufgestapelten Waren sind zerstört.

lich trü-
eidemähl
nem Ge-
ch. Die
egten 10
folge des
eltlosig-
zuführen.
rat von
chtigung
ngsbau-

mwehr.
ster und
erklärte,
antwort-
lich ab-
Anbe-
ntwortet
re Kraft
schischen
mehreren
Volsche-

gramms
schäfts-
emokra-
tamen-
An der
arbeitet,
tag zu-
natür-
hohe
egenden
bis zum
n Kabi-

wen off
bestliche
e dieje
ch- und
beschä-
b. Ein
zen Ge-

hatte
minus
us 4,
minus
2 Pro-

n Be-
Ber-
nie-

abend
abend
t-Café

el
trahen
separa-

ffel
gasse
(rück).
appen
t
phen
nach.)

Dot

aiff
ahme
aren-

g
wäfst

M.
r. 28
dirt.
Ein
sch-
ühle,
ein
nder,
ntlich

frik-

fter.

Chemnitz, Geldschrankbruch. In der Nacht zum Mittwoch ist in der Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsumvereins in der Zwidauer Straße eingebrochen worden. Der oder die Täter haben den im Laden stehenden Geldschrank geöffnet und einen größeren Betrag erbeutet. Durch eine vom Hausflur des Grundstücks in den Laden führende Tür, die erbrochen wurde, waren die Täter in die Geschäftsräume gelangt.

Zwickau. In der Wohnung seiner Geliebten hat sich der Polizeiwachtmeister Kraft aus Plauen erschossen. Die Gründe zur Tat sind noch nicht völlig geklärt.

Plauen. Syndikus Dr. Jöh verstorben. Der 44 Jahre alte stellvertretende Syndikus der hiesigen Industrie- und Handelskammer Dr. phil. Paul Jöh wurde Mittwochvormittag in der Straßenbahn von einem Herzschlag getroffen und war auf der Stelle tot.

Plauen. Fortführung der Kraftwagenlinie nach Hof. Da sich im letzten Halbjahr die Kraftwagenlinie Plauen-Hof, deren Probebetrieb noch auf ein halbes Jahr beschlossen worden war, gut entwickelt hat, genehmigte der Bezirks-Ausschuß die Fortführung dieser Linie für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. März 1931.

Plauen. Auf der Bauauer Straße stießen Dienstagabend zwei Motorräder zusammen. Der Fleischermesser B o m e l und sein auf dem Sozius sitzender Gefelle wurden dabei schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Auch der Führer des anderen Motorrads und eine Dame trugen Verletzungen davon.

Ebersbach. In der Grenzgegend, besonders in Georgswalde in Böhmen, sind in letzter Zeit wiederholt falsche Markstücke aufgetaucht, die meistens bei starkem Andrang in Lebensmittelgeschäften usw. verausgibt wurden. Die Falschstücke sind gut gelungen und nur durch den bleiernen Klang erkennbar.

Marlenberg. Dienstagabend bracht im benachbarten Vautersteiner Erdgericht ein Brand aus. Die Stallungen und angebaute Scheune wurden vollständig eingeeißert. Es gelang den Feuerwehrmännern, die Wirtschafts- und Wohngebäude zu retten. Die Erntevorräte sind vernichtet worden. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt. Doch wird vermutet, daß es auf Selbstentzündung von Grummet zurückzuführen ist.

Die Leipziger Stadtverordnetenwahlen günstig
Das Oberverwaltungsgericht Dresden hat am Mittwoch die Anfechtungsklage der Sozialdemokratischen Partei gegen die Leipziger Stadtverordnetenwahlen vom 17. November 1929 abgewiesen. — Die Klage war bekanntlich damit begründet worden, daß bei der Listenaufstellung und dann auch am Wahltag selbst zahlreiche Verstöße gegen das Gesetz vorgekommen seien, die das Wahlergebnis beeinflußt haben könnten. Diese Annahmen sind, nachdem schon der Leipziger Kreisaußschuß in erster Instanz abgelehnt hatte, nunmehr auch vom Oberverwaltungsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden.

44 400 Arbeitslose in Chemnitz
Das Rotprogramm zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten hatte die Wirkung, daß die Steigerung der Zahl der Arbeitssuchenden in Chemnitz in der zweiten Septemberhälfte nicht so stark war wie in den Monaten zuvor. Ende August waren 42 885 Arbeitssuchende gemeldet, Mitte September 44 155 und Ende September 44 489. Darnach sind die täglichen Antragsziffern wieder gestiegen. Der katastrophale Arbeitsrückgang in der Metallindustrie hält an und kommt durch fortwährende Betriebsbeschränkungen zum Ausdruck. Die Textilindustrie weist teilweise infolge jahreszeitlichen Einflusses und Auslandsaufträgen eine Belebung auf. Besonders kräftig sind die Aussichten für die stofflosen Angestellten. Denn für die wenigen Stellen, die gemeldet wurden, sind allein in der Stadt Chemnitz nahezu 4 000 Bewerber vorhanden.

Saatenstand im Freistaat Sachsen Anfang Oktober 1930
Der Monat September wies eine Witterung auf, die in ihrem ziemlich regelmäßigen Wechsel von trockenen Tagen und ausgiebigen Niederschlägen für die Landwirtschaft nicht ungünstig war. Die Grummeternte wurde in leidlich befriedigendem Zustande eingebracht. Die Herbstbestellung konnte gut gefördert werden, wenn auch im Nordwesten Sachsens die Pflugarbeit auf bindegelben Böden, die noch nicht genügend durchgefeuchtet waren, Schwierigkeiten bereitete. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Grünfütter ist überall reichlich vorhanden, insbesondere entwickelt sich der Stoppelfeet, soweit er nicht durch Lagergetreide gelitten hat, recht günstig. Auch die Weiden liefern noch Futter in befriedigender Menge. Zucker- und Runkelrüben stehen im allgemeinen gut. Die jungen Wintersaaten gehen rasch und gleichmäßig auf. Von den Schädlingen treten Mäuse im ganzen Lande ziemlich stark auf. Auch das Vorkommen von Hamstern wird häufig gemeldet. Weiter machen sich Acker Schnecken und Engerlinge bemerkbar. Die Kartoffeln leiden bisweilen unter Schorf oder Nafschäule.

Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen, 5 einen sehr geringen Stand): Kartoffeln 2,2 (2,9), Runkelrüben 2,2 (3,2), Zuckerrüben 2,2 (3,2), Alee 2,2 (3,6), Luzerne 2,2 (3,4), Be- (Ent-)wässerungswiesen 2,4 (3,3), andere Wiesen 2,4 (3,9). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang Oktober 1929.

Wegen Vergehens gegen § 175 verurteilt
Der Studienrat Paul Lippold aus Leipzig hatte sich am Mittwoch vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wegen Vergehens gegen die Paragraphen 175 und 176 des Strafgesetzes zu verantworten. Lippold der Behrer an einer städtischen Realschule in Leipzig war, hatte sich fortgesetzt an Kindern unter 15 Jahren vergangen. Das Urteil lautete auf ein Jahr vier Monate Gefängnis.

Schweres Sprengungswerk bei Wolkstein
Ein Toter, 30 Schwerverletzte
Wolkstein. Mittwochfrüh wurden von einer Sprengkolonne beim Bau der Umgehungsstraße in der Nähe des Bahnhofes Wolkstein Felsprengungen vorgenommen. Von den gelösten zwölf Schichten entzündeten sich nur acht. Als sich darauf drei Arbeiter den vier Verlegern näherten, explodierte plötzlich ein Schuß, durch den der Arbeiter F r i e d r i c h a n g e aus Schönbrunn auf der Stelle getötet wurde. Die beiden anderen wurden mit schweren Verletzungen ins Annaberger Krankenhaus gebracht.

Aus dem Gerichtssaal

Aufhebung des Termins gegen Fahlbusch
Der Termin in der Strafsache gegen Fahlbusch, der auf den 15. Oktober d. J. vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin anberaumt war, ist mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen über die Amnestie aufgehoben worden. Fahlbusch ist beschuldigt, an den Fememorden beteiligt gewesen zu sein. Er war nach Amerika gegangen und auf Ersuchen an Deutschland ausgeliefert worden. Das Verfahren gegen Fahlbusch war mit dem gegen Oberleutnant a. D. Schulz verbunden. Die Verhandlung gegen beide wurde wegen Verhandlungsunfähigkeit des Oberleutnants Schulz verschoben. Schließlich hat das Kammergericht das Verfahren gegen Fahlbusch von dem gegen Schulz abgetrennt.

Urteil im Wittföcker Landfriedensbruchprozess
Im Wittföcker Landfriedensbruchprozess wegen der Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten am 13. Juni, bei denen es im Verlaufe einer mehrstündigen Schlägerei auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab, ist nach dreitägiger Verhandlung das Urteil verkündet worden. 7 der nationalsozialistischen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 3-7 Monaten verurteilt.

Zwei Raubmörder zum Tode verurteilt
In zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht Essen den 22jährigen Schmied Wilhelm Haarmann und den 25 Jahre alten Bergmann Louis Baupel, beide aus Bochum-Binden, wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die beiden hatten am Pfingstsonntag d. J. ihren Jugendgenossen, den 19jährigen Handlanger L y b u s e t, in einen Kohlenkeller gelockt, um sich Geld für den Besuch der Kirmes zu beschaffen. Sie erschlugen ihn mit einem Beil und plünderten ihn aus. Als Beute fielen ihnen ganze 5 Mark in die Hände.

Berliner Filmbrief

Nach Ufa und Fox hat sich nun auch die Emelta auf die löbende Wochenchau umgestellt. Ihre Aufnahmen überraschen ebenso wie die der beiden anderen Firmen durch ausgezeichnete Bild- und Tonphotographie. Reizhaftigkeit aus aller Welt im Tonfilm wiederzugeben und auf diese Weise die „sprechende Zeitung“ zu schaffen, — der Ausdruck stammt aus der Filmbranche — ist zukunftsweisend und begrüßenswert. Die Frage, die dabei zu lösen ist und die gegenwärtig noch wenig von der vielgerühmten Aktualität spüren läßt, ist die der Stoffwahl und -zusammenstellung. Das Berliner Publikum lacht, teils pfliff es, als die zweifelhafte Prophetin S a i l a interviewt wurde und Deutschlands Schicksal voraussagte. Das war auf alle Fälle eine amüsante Angelegenheit, und als solche war sie sogar kinopassend. Aber für eine Nummer der aktuellen Wochenchau langte es insofern nicht ganz, als man schon eine Woche früher von einer Schwindlerin S a i l a las

Röstlich amüsierte man sich beim „Bodbierefest“. Kunststück, wenn nie verriegelte Maßkrüge zu Stimmungsbarometern werden. Da nimmt mans auch mit der Logik nicht so genau und braucht es sogar noch nicht einmal. Flotte Regie von Carl Boese und bis zu den kleinsten Rollen hinab bewährte Filmleute — Ida Wüst, Margarete Kupfer, Kurt Altien, Eugen Rex, Julius Falkenstein, v. Schlettow, Stöfel — bringen den Erfolg des Zentraltonfilms mit seinem Milieu, das eine Kreuzung zwischen Hagenheider Bodbierrummel und Münchner Oktoberfestkram darstellt.

„Alte Burschenherrlichkeit“ ist ein Nachläufer der reichhaltigen Heidelberg-Serie, der allerdings recht humorvoll und — Gott sei Dank — mit knappem Dialog wenigstens für Frische sorgt. Hier und da noch die unausbleibliche Sentimentalität, aber gerade noch erträglich. Betty Amann und Werner Fütterer spielen die Hauptrollen. Im übrigen: „Alte Burschenherrlichkeit“ (und alles, was damit im Filmzusammenhang steht) ist hoffentlich „bald entchwunden“. Viel mehr als Heidelberg Studententromantik und Bodbierefest lockt der Titel „Wie werde ich reich und glücklich?“ Wer möchte das nicht werden? Er, im Film, wollte nur reich, sie nur glücklich werden. Beides war nicht nötig, dazu war er viel zu verschuldet, ein armer Maser, und sie — die vermögliche, reiche Direktorentochter. Gegenüber ziehen sich an. Es paßte anscheinend. Aber nur theoretisch. Felix Joachimson schaffte ein nettes, lustiges Spiel, in dem die Praxis die Theorie corrigiert und die bewusste Heiratsangelegenheit jener zwei sogar über Bord wirft. Bekanntlich hatte die gleichnamige Operette, zu der Spoliansky eine außerordentlich passende Musik schrieb, (sie ist weniger melodisch), dafür aber geht sie mit dem Text eine sehr sinnige Verbindung ein) schon unter Max Reinhardt und an vielen Bühnen im Reich einen beachtlichen Bühnenerfolg. Als Tonfilm-Operette bearbeitete sie Walter Reisch vorteilhaft und Max Reichmann führte die Regie durchaus eigenwillig. Die Einfügung von Szenen, die Gedanken und Visionen rhythmisch-instrumental ausdrücken, geschieht mit viel Geschmack. Sie stehen auf einem durchaus höheren Niveau als die sonst üblichen schablonenhaften Verrenkungen, die eben oft nur sinnlose Einlagen sind. Ilse Borlock als Hauptdarstellerin fehlt der glaubwürdige Charme, gut ist ihr Partner, Hugo Schrader; auch Paul Hörbiger, der reiche Vater. Aber — Gesang erfreut des Menschen Herz — im Tonfilm — letzten. Auch in diesem. Der Sprechgesang, auf den man in diesem Emelta-Tauber-Film verfallt, erfordert eine noch größere Schulung des Organs. Die aber haben weder die Hauptdarsteller noch die anderen (Georgia Lind, Willy Stettner). Schade, daß die frischen, neuen Gesichter nicht auch stimmlich reizvoll waren. Die Wiedergabe trug keine Schuld, sie war tadellos.

Trinkt kein Tschechenbier!

Die letzten Vorkommnisse in Prag, die den Ausbruch eines geradezu fanatischen Deutschen Hasses bei den Tschechen erkennen lassen, werden hoffentlich dazu dienen, mit einer jenen schlimmen Gedankenlosigkeit aufzuräumen, die noch immer bei uns placieren, nämlich mit der Gewohnheit, tschechisches „Pilsner“ zu verlangen, und zu trinken. Wir haben zurzeit den Tschechen gegenüber leider keine anderen Nachmittage, als wirtschaftliche, um ihnen die gebührende Antwort für ihre Beschimpfung der deutschen Kultur und

ihre Entrechtung unserer Volksgenossen zu erteilen: Wer gerade von diesem Nachmittage sollte man mit aller Energie Gebrauch machen, und sich den Genuß des tschechischen Pilsner ein für allemal abgewöhnen. Bekanntlich haben zum Ueberflusse die tschechischen Brauereien eine Campaigne gegen die deutschen Brauereien wegen der Bezeichnung „Pilsner Bier“ begonnen. Sie haben eine Anzahl deutscher Brauereien vor Gericht verklagt und Unterlassung dieser Bezeichnung verlangt, obwohl diese bei uns zur Vermeidung einer Täuschung des Publikums stets nur in Verbindung mit dem Orte der Herstellung in Deutschland gebraucht wurde, z. B. Gottesberger Pilsner, Radeberger Pilsner, Engelhardt Berliner Pilsner Bier. Das Wort „Pilsner Bier“ ist in Deutschland sowohl wie in anderen Ländern nichts weiter als eine Typenbezeichnung für einen bestimmten Charakter des Bieres, also eine Beschaffenheitsangabe, die von niemandem als eine zu Zwecken unlauteren Wettbewerbs vorgenommene Täuschung über die Herkunft dieses Bieres verstanden wird. Die Zulässigkeit einer solchen Bezeichnung ist auch vom Reichsgericht und von den höchsten Landesgerichten als durchaus einwandfrei anerkannt. Unter diesen Umständen sollten die Tschechen lieber vor ihrer eigenen Tür kehren. Statt uns Deutschen den Abfall deutscher Ware in unserem Lande durch Prozesse und Schlitzen zu erschweren, sollten sie sich einmal den ausfälligen Gegenstand zum Bewußtsein bringen, der in der entgegenkommenden Behandlung tschechischer Waren in Deutschland und in der Ablehnung unserer deutschen Waren in der Tschechei besteht, ehe sie über unlauteren Wettbewerb reden. Hier ein paar Beispiele, die uns Deutschen die Augen öffnen sollten: Im Prager Repräsentationshause dürfen deutsche Zeitungen nicht gehalten werden. Für eine deutsche Ausstellung in Prag darf durch deutsche Plakate nicht geworben werden. An der Prager-Beethoven-Fest dürfen Deutsche nicht mitwirken. Dagegen beziehen mit den Mitteln deutscher Steuerzahler arbeitende deutsche Bauergesellschaften Hunderttausende von Deften aus der Tschechei; der Abfall tschechischer Schuhe in Deutschland bedroht die Existenz der deutschen Schuhindustrie und die Verbreitung tschechischer Biere in Deutschland befindet sich in immer steigender Zunahme. Die Einfuhr von tschechischem Bier, die 1924 schon 134 579 Hektoliter betrug, ist seitdem von Jahr zu Jahr auf über 200 000 Hektoliter gewachsen. Es wird Zeit, daß die deutschen Biertrinker sich einmal bewußt werden, wie sie durch ihre bedauerliche Vorliebe für ausländisches Bier das deutsche Nationalvermögen, die deutsche Industrie und die deutsche Landwirtschaft schädigen. Zu einer solchen Bevorzugung ausländischer Waren liegt um so weniger Veranlassung vor, als die deutschen Waren sich in ihrer Beschaffenheit doch in vollem Umfange mit den tschechischen messen können. Ein vollkommener Wirtschaftsdiktat gegenüber der Tschechoslowakei wird sich natürlich nicht durchführen lassen. Aber auf den Gebrauch entbehrlicher Genußmittel, insbesondere solcher, die wir in Deutschland selbst besser herstellen, wie das Pilsner, sollte man jetzt nun wirklich ein für allemal verzichten.

Herbstgong

Einsam liegen jetzt die Hecken an den Begräbern, die Vorgärten, die Lauben. Nur des Nachmittags Sonnenstunden, die zwischen Regen, Morgennebeln und fröstelnden Abenden liegen, machen die Oktober-Symphonie mit ihren melancholischen und langgezogenen Tönen genießbar. Sonnendurchflutetes Blätterwerk brennt wie leuchtende Fanale in den Spigen der Birnbäume und im Gerank des wilden Weins. Karmin und Rosenrot, Purpur und Fahlgelb mischen sich zum Herbstum in einer Farbenpracht, die dasOLORIT der Sommerblume abblößt. Nur die kleinen goldgelben Sonnenrädchen der Lobinambur und der Goldastern recken sich über den verfärbten Beeten. Chrysanthemum und letzte Rosen beherrschen die Rabatten vor den Häusern, um die Sommerlauben. Langsam fallen die schwarzblauen Perlen des Holunder, von keifenden Drosseln aufgesucht. Eine Schar von Stieglitzern fällt über die wollgrauen Distelföpfe. Im Geäst und Gezweig turnen Ammern, Hänflinge, Grünlinge und Zeigig, bald disziplinlos, bald in wohlgeordneten Scharen in kurzem Flug mit straffen Wendungen. Es ist ein wenig bekannter Herbstgong, mit klagenden Fermaten, als wüßten die kleinen Sänger, daß es des Sommers Begleitlied sei auf dessen letztem Gang. Schon beginnen die Rotkehlchen ihren jartischen klagenden Spätgesang, als gelte es, letzter Liebe ein Lied zu weihen.

Butten gluten purpurn in den Weg- und Wasserhecken. Haselnüsse fallen aus den grünbraunen zottigen Behern. Kastanien und Rüsse reifen ihre grünen Hülsen auf und spenden ihre Früchte. Wehlbeeren glitzern hellrot unter silbigem Blätterwerk und auf langen Stielen liegen die roten Köpfe des Weißdorns. An den ziegelroten Tälern der Eberesche hängen schreiend die weißgetupften Stare und durchs Moos der alten Bäume huscht der Zaunkönig. Am Rande des Häusermeers hängt in der Luft der Duft von schwelendem Kartoffeltraut und von gebratenem Obst. Es weht herblich kräftig um Hecken und Gebüsch, an denen das Spätsommergeplinst taubeneigt sich trocken. Traumhafte Farbenflecke haften im Gezweig wie übländisch schillernde Märchen, als Schlusshakforde eines großen Sommerromans, der im Sterben endet. Blumen- und Farbenspekt gehen zur Reize und mischen sich mit letzter Naturlebenslust und Herbstgong auf unserem Herbstgong

Berschiedenes

Telephongespräch zwischen fahrendem D-Zug und schwimmendem Nordseedampfer. Nachdem bereits vor kurzem Versuche, Gespräche zwischen einem fahrenden D-Zug und dem zwischen Cuxhaven und Helgoland verankerten Feuerschiff „Elbe II“ zu vermitteln, befriedigend verlaufen waren, wagte man sich heute vormittag an eine Telephonverbindung zwischen dem auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg befindlichen FD-Zug 26 und dem auf der Höhe von Borkum, aber weit in See schwimmenden Dampfer „Cap Arcona“. Die Verständigung, über die Funkstation Cuxhaven weitergeleitet, war ausgezeichnet. Es sprach der Kapitän, der Zugführer und einige an den Versuchen beteiligte Herren, sowie Fahrgäste des FD-Zuges. Man konnte jedes Wort deutlich verstehen. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, auch Schiffe, die sich nicht mehr unmittelbar an der Küste befinden, telephonisch zu erreichen — ein Vorteil, der besonders für Ozeanfahrer von außerordentlicher Tragweite ist.

Eine gute Reflekt. Dem Boxer Max Schmeling war vor dem Kampf um die Weltmeisterschaft als Quartier das in der Nähe der Fabrik gelegene Landgut eines Schuhfabrikanten zur Verfügung gestellt worden. In den Tagen des Trainings konnte man in der amerikanischen Schuhfabrik ganzseitige Insektengitter, auf denen Schmeling in Kampfstellung abgebildet war. Darunter der Legt: „Verbinden Sie eine Reise an unser Hauptlager mit der Senfstation, Max Schmeling beim Training für den Weltmeisterschaftskampf zu sehen! Man kann wohl sagen, daß eine weitgehende Ausnutzung der Popularität des deutschen Boxers kaum denkbar war.“

Die größte Einwanderungsziffer unter den Ländern Europas hat Frankreich. In Frankreich wanderten ein: 1927: 64 325 Fremde, 1928: 97 742 und 1929: 179 321 Fremde. Die Rückwanderung betrug in den gleichen Jahren 89 982, 53 759 und 38 870. Von den zur französischen Industrie abgewanderten Fremden kamen 80 Prozent aus Polen, Portugal, Belgien und Jugoslawien, von den in die Landwirtschaft eingewanderten Fremden 90 Prozent aus Polen, Belgien, Italien und Spanien. Unter den Einwanderern befanden sich 1929 insgesamt 7 197 Reichsdeutsche und 1 673 Deutschösterreicher.

Aus Deutschland wanderten 1929 rund 49 000 Deutsche aus. Im Februar 1930 haben sich 2 917 Deutsche gegen 2 757 im Vormonate in überseeischen Ländern angesiedelt. Aus Deutsch-Oesterreich sind im März 1930 insgesamt 518 Personen nach Liebersee ausgewandert, und zwar 127 in die Vereinigten Staaten von Nordamerika, 15 nach Kanada, 33 nach Brasilien, 74 nach Argentinien, 13 in die Türkei und 11 in die französischen Kolonien.

In Litauen hat sich die Auswanderung im Jahre 1929 gegenüber dem Vorjahre verdoppelt, und zwar sind 15 999 Personen vornehmlich nach Südamerika ausgewandert.

Turnen und Sport

Der Deutsche Schwimmverband hat folgendes Programm für das nächste Jahr aufgestellt: Anfang Juli Fußballspiel gegen Belgien in Westdeutschland, dann Länderwettkampf gegen England in Hamburg oder Bremen, Teilnahme an den Europameisterschaften in Paris und Länderkampf gegen Frankreich sowie außerdem event. ein Länderwettkampf gegen Ungarn. Schweden hat auf eine weitere Austragung von Länderkämpfen mit Deutschland verzichtet.

Manzj bezwang im **Mexaner Tennisturnier** Dr. Klein-schroth 6:4, 6:4. Landmann gegen den Dresdener Haensch 8:6, 3:6, 1:6 den Jünger. Gschliman, Schweiz, siegte gegen Glaser 6:4, 7:5 und gegen Haberl 3:6, 6:3, 7:5.

Einen neuen Weltrekordversuch hat Laboumeque für den nächsten Sonntag angemeldet. Er will jetzt Wel-

terbestleistung, den 1000 Meter-Rekord von 2:25,8 unterbieten.

Carneras erste Niederlage. Der Postoner Boxer Jimmy Maloney siegte in einem Zehnroundkampf gegen den italienischen Boxer Carnera nach Punkten. Es ist dies Carneras erste Niederlage in den Vereinigten Staaten, nachdem er 22 mal durch Knockout gefiegt hat.

10. Oktober.
Mondenaufgang 18.08 Monduntergang 9.11
Sonnenlaufgang 6.13 Sonnenuntergang 17.20
1825: Der Präsident der Südafrikanischen Republik Krüger geb. (gest. 1904). — 1861: Der Nordpolforscher Fridtjof Nansen geb. (gest. 1930).

Volkswirtschaft

Der deutsch-französische Handelsausweis

Die Ausführungsstatistik der ersten 8 Monate weist den Wert der nach Frankreich eingeführten deutschen Waren mit 5 329 128 000 Francs gegen 4 183 624 000 Francs im gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Deutschland steht als Einfuhrland an erster Stelle vor Amerika und England. Der Wert der Ausfuhr französischer Waren nach Deutschland belief sich in den ersten 8 Monaten des Jahres auf 2 897 258 000 Francs gegen 3 152 347 000 Francs im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Zinsfestsetzung für Aufwertungshypotheken. Der vom 1. Januar 1932 ab geltende Aufwertungs-Zinsfuß sollte bei Antragsstellung für jeden amtlichen Verkehr geschlossen. Die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats festgesetzt werden. Da die weitere Entwicklung der Verhältnisse am Kapitalmarkt sich zurzeit noch nicht genügend übersehen läßt, hat die Reichsregierung beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Möglichkeit der Zinsfestsetzung bis zum 15. Dezember 1930 verlängert. Eine entsprechende Vorlage ist bereits dem Reichsrat zugegangen.

Berliner Effektenbörse

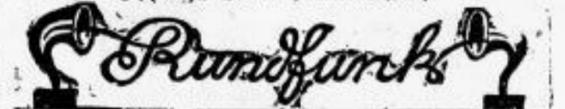
Die Effekten-, Devisen- und Produktenbörse blieb entsprechend den Befehlen des Börsenvorstandes am Beerdigungstage des Reichspräsidenten für jeden amtlichen Verkehr geschlossen. Ein Freiverkehr fand jedoch in geringem Umfang innerhalb der Banken statt. Die innenpolitische Situation drückte auch hier entsprechend der Entwicklung an der Frankfurter Börse auf die Stimmung, so daß sich durchweg Realisationsneigung zeigte. Es erfolgten keine wesentlichen Kursveränderungen. Die Notierungen bewegten sich im Durchschnitt 1 bis 3 Punkte über den Schlußkurs des Vortages. R. G. Farben 134 zu 134½ (Vortagskurs 136½). Salzgitter 272 zu 273 (275½) und Thode 274 zu 277 (280).

Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Am Mittwoch wurde Tagesgeld mit etwa 3½ bis 5½ Prozent, gegen Freitag gaben die Sätze bis auf 3 Prozent nach. Montagsgeld 5 bis 6 Prozent.

Der Dollar wurde am Devisenmarkt mit 4,2030 und das englische Pfund mit 20,42¼ gehandelt.

Magdeburger Indentierungen vom 8. Oktober: Gemahl. Mehl bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen — bei Lieferung Oktober 25, 25, Oktober-Dezember 25 u. 25, 25. Tendenz: Ruhig. — Rohwolle — Tendenz: Ruhig.

Bremer Baumwollkur. Eröffnung vom 8. Oktober. Dezember 10,80 B 10,77 G, Januar 1931 10,91 B 10,99 G, März 11,15 B 11,14 G, Mai 11,35 B 11,30 G, Juli 11,48 B 11,46 G. Tendenz: Abgeschwächt. Lote: 11,31 Dollarkonts.



Rundfunkprogramm für Freitag, den 10. Oktober:
Leipzig, Dresden:

12,00 Schallplattenkonzert; 14,00 Buchbesprechung; 14,30 Studio der Mitteldeutschen Sender; 15,15 Diehr der Landfrau; 16,00 Prof. Dr. Adolf Jahn-Weißig und Rittergutspatier; 16,15 Liebeskind-Radiospiel (Borna); Das Hochschulstudium und praktische Landwirtschaft; 16,30 Stimmungsbilder; 18,05 Sozialversicherungsrundfunk; 18,25 Englisch; 19,00 Dr. Karl Wolff-Dresden: „Jahresrückblick und die vorläufige Bilanz“; 19,25 Tagesfragen der Wirtschaft; 19,40 Vergessene Musik; 20,40 Dr. Adolf Kuhn: Kurzgeschichten aus China; 21,15 Mandolinenkonzert; 22,00 Zeitangabe, Wettervorhersage, Preisbericht und Sportfunk anschließend Tanzmusik.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
6,30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12,30: Wettermeldungen. — 14,00: Emmerich Kalman (Schallplattenkonzert). — 15,20: Die Frau als soziale Künstlerin. — 15,40: Fehler der Sinneswahrnehmung. — 16,05: Die Bilanz der Reichstatistik-Saison 1930. — 16,30: Von Leipzig: Stimmungsbilder (Konzert). — 17,10: Jugendstunde. — 17,30: Gesänge. — 17,50: Das neue Buch. — 18,00: Programm der aktuellen Abteilung. — 18,20: Programm der nächsten Woche. — 18,45: Der Autor spricht über sein Buch: „Die große Sache“. Sprecher: Heinrich Mann. — 19,10: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19,15: Konzert. — 20,15: Können Kriege vermieden werden? — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,10: Das Aguilar-Quartett. — 22,15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0,30: Tanzmusik (Kapelle Bela Bifony).

Königs wusterhausen.
6,45: Zeitangabe. — 6,30: Funk-Gymnastik. — 6,55: Wetterbericht. — 7,00: Frühkonzert. — 10,30: Neueste Nachrichten. — 11,30: 2. Rundfunkkonzert für praktische Landwirte. — 12,00: Schallplattenkonzert. — 12,25: Wetterbericht. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Schallplattenkonzert. — 15,00: Jungmädchenstunde. — 15,30: Wetter- und Börsenbericht. — 16,00: Einheimisches Vortragsprogramm in der Erdkunde oder nicht? — 16,30: Von Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17,30: Der bedürftigste Sternhimmel. — 18,00: Die öffentliche Hand als Schuldner. — 18,30: Frühmensch und Kulturanspruch. — 19,00: Englisch für Fortgeschrittene. — 19,30: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. — 19,55: Wetterbericht. — 20,00: Aus deriederhalle, Stuttgart: Konzert. — Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0,30: Tanzmusik (Kapelle Bela Bifony).

GESTALTEN der GRENZE

ROMAN VON THEO VON BERG
EIN SCHMUGGLER-ROMAN

Nachdem die beiden Herren sich ein wenig gestärkt hatten fuhren sie mit der elektrischen Bahn nach dem Weltbal Scheveningen, das vom Haag nur wenige Kilometer entfernt liegt.

Woll unendlicher Ergriffenheit stand der junge Beamte am ewigen Meere und schaute sinnend in die blaue Flut. Er sah nicht das bunte Leben am Strande, hörte nicht das Fröhliche, gird das Leuchten sorgloser Menschen. Nur die Wellen sah er, die dort über dem Blau des Meeres kreiste, sah, wie sie plötzlich niederstieß und jauchzend davonschwab. Sah die weißen, leuchtenden Segel langsam über die klare Rinne kommen und wieder verschwinden. Ganz ferne taucht leichter, dunkler Rauch auf. Eine Mastspitze wurde sichtbar und darunter kroch ein großer Dampfer über den Horizont mit hoher Fahrt und doch so unendlich langsam strebte er parallel der Küste Hoef van Holland zu. In seinem kahrsen Erlasse konnte Dalberg fröhliche Menschen an der Reelini erkennen, wie sie interessiert auf den nahenden Strani starrten und eifrig mit den Händen gestikulierten.

Getragen drangen die Klänge der Strandkapelle zu den sinnenden Menschen und mischten sich mit dem Rauschen des Meeres. Da stieg eine brennende Sehnsucht in ihm auf. Fort, fort, hinaus in die weite Welt, reisen, schauen und glücklich sein.

Auffeher Dalberg warf sich in den weißen Sand der Düne und starrte unterwands übers Meer in ein schönes Land, da er nie gesehen — und das voller Freude war. Da wurde ihm das Meer zum Erlebnis. Der andere schaute ihn lächelnd und tolerant zu, denn auch ihn hatte vor Jahren einmal diese Stimmung überwältigt.

Röden tanzten auf und nieder — weiße Segel zogen ihr Bahn —

Die Wellen plätscherten unaufhörlich gegen den Strani und blanke Kiesel rollten, mit im ewigen Wechselspiele des Gezeiten.

10.

Am Abend sahen die beiden Herren im großen Saale des Strandhotels und blickten in die sinnverwirrenden Reflexe, die das vieltaufendfältige Licht auf die schillernden Toiletten der Damen warf. Dalberg sah sich zwar in seinem geliebten Smoking — ein junger Beamter besitzt gewöhnlich nur ein Uniform und einen, höchstens zwei Zivilanzüge — etwas ungemütlich, aber der vorzügliche Wein brachte ihn bald in Stimmung.

„Eine geradezu Woblast! Pracht ist das hier, Herr von d. Zoo. Sehr zu Wohl! Ich möchte ja einmal ganz gern tanzen, aber ich traue mich noch nicht so recht.“

„Sind Sie ein Frosh! Hier kennt Sie ja niemand und nicht. Also los!“

Auffeher Dalberg schüttelte den Kopf und sog ein paarma kräftig an seiner Zigarette, wie um seine Verlegenheit zu verbergen.

„Wir hätten ja eigentlich nach dem Central-Hotel hinüber fahren müssen, denn dort wartet sicherlich die reizende Klein aus dem D-Zug und weint sich die Augen aus über mid Treulosen.“

Dalberg zog eine Bistitenkarte des Mädchens aus der Westentasche und betrachtete sie wehmütig.

„Hahahaa.“ schüttelte sich der Agent vor Lachen, „eine so tolle Sache, wie Sie sagen, und weinen? Gibt's ja gar nicht Die finde ich heute schon wieder etwas anderes. Monner wetter — schauen Sie mal da!“

In den Rahmen der Türe war eine junge, bildhübsche Dame getreten. Der Bistiboy stand bei ihr und küßte sie etwas zu. Sie antwortete nur mit leichem Kopfnicken und ihr Auge schweifte wie suchend über die Haare und Lippe Ein distinguiert aussehender Herr erhob sich schnell und bemühte sich um die Dame. Sie sah an ihm vorbei. Mißteifer Verbeugung trat er ab. Langsam ging sie durch die Saalmitte und ließ sich in der Nähe der Beamten an einen der noch freien Tische nieder.

Ban de Zoo sah mit verschmühtem Lächeln, wie sein Kolleg sich in Positur setzte, verlegte über die glänzenden Kemer: fuhr, als wollte er dort ein nicht vorhandenes Stäubchen weg schnellen, und dann blutrot anlief, als er sich beobachtet fühlte. Auch die Dame lächelte fein.

„Na?“
Ban de Zoo sah sein Gegenüber fragend an. Die Schmeltzen den Löse eines Tango setzten ein.

„Los!“
Der junge Beamte erhob sich schnell, rückte mit einem Seufzer den Rock zurecht und ging steifen Schrittes auf die Dame zu. Vor seinen Augen stand es zu schmieren. Die Saal drehte sich schneller und schneller. Er fühlte sein Herz klopfen — machte eine tiefe Verbeugung.

„Gestatten?“ küßte er und war erstaunt, als die Dame sich mit leichtem Kopfnicken erhob. Grazils bot er ihr der Arm. Der Alp war gewichen. Fester und inniger schmiegte sich die Körper im Rhythmus des Tangos ineinander. Er fühlte die berückende Wärme ihrer Länge, das Lodende ihrer Formen. Siedenheiß stieg es in ihm auf. Da wurde er kühn.

„Würden gnä' Frau gestatten, daß ich gnä' Frau an meinen Tisch einlade? Mein Herr Kollege und ich sind ganz alleine hier und würden uns freuen.“

„Aber bitte sehr — es wird mir sehr angenehm sein!“
Er führte die Dame galant zum Tisch.

„Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle, mein Name ist Dalberg aus Elten. Darf ich weiter bekannt machen? Frau —?“
„Fräulein Mertenz aus Düsseldorf.“

„Oh! Bitte nochmals um Entschuldigung, Fräulein Mertenz — Weite vielmals um Entschuldigung, Fräulein Mertenz — Mein Herr Kollege Ban de Zoo aus Doetich.“

„Keine Ursache, Herr Dalberg, es freut mich sehr, die Herren kennengelernt zu haben.“

Unterdessen wartete im Central-Hotel das Fräulein aus dem D-Zug vergeblich auf den Beamten. Unruhig ging sie vom Diwan zum Kamin, starrte dort auf die alte Pendul-

und wandelte wieder zurück. Stand minutenlang vor dem Spiegel. Studierte zweckmäßige Posen ein. Ordnete wieder etwas an ihrem raffigen Bubensopf. Trug immer noch etwas Buder auf ihre hauchzarten Wangen und ließ sich nervös auf den Diwan nieder.

„Jetzt könnte er aber kommen.“
Die Pendule hub an, rasselte hastig zwei Schläge herunter und verklang.

„Schon halb sechs.“
Der Zimmerteller erschien, servierte wortlos den Tee für zwei Personen und verschwand distret.

Da ging das Telephon, rief die Träumende aus ihrem Sinnen hoch. In freudiger Erwartung nahm sie den Hörer vom Gestell.

„Ja?“
„Fräulein Steengracht, es wünscht Sie ein Herr zu sprechen!“ meldete der Portier des Hotels.

„Schicken Sie ihn bitte sofort zu mir!“
Sie hängte ein.

„Er ist's. Wie immer, wo der Fürt beginnt, hat der Dienst ein Ende.“

Schnell nahm sie in verführerischer Stellung Platz auf dem Diwan und erwartete so den Gast.

Ihre Augen wurden jedoch größer und größer, als stat des jungen Beamten der alte Großvater die Schwelle überschritt. Eine sinnlose Fuß verzerrte das vorher so schöne Gesicht und wie eine gereizte Rahe fauchte sie ihn an.

„Was willst du denn hier?“
Ein gräßlicher Fluch entschwand ihrem Munde. Loo ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Etwas sich drückte er die Widerstrebende auf den Diwan zurück, ließ sich neben ihr nieder und begann ungeniert ihr Gebäck zu naschen.

„Ach trah' dir die Augen aus!“
„Nur nicht so aufgeregt, ja! Dalberg kommt heute doch nicht mehr, der amüsiert sich in Scheveningen am Strand.“

„Ich hab' die beiden dort gesehen.“
Er schenkte sich Tee ein und zog so beiläufig an der feinen Unterwäsche seiner Nachbarin, die unter dem etwas sehr kurzen Kleid neugierig hervorlugte.

„Kannst den Plunder wieder ausziehen, verdienst heutzutage doch nichts mehr, sondern erkältest dich nur noch!“
Energisch schlug sie ihm auf die ungepflegten Finger und rückte von ihm ab. In grenzenloser Wut fuhr sie ihn an.

„Was willst du eigentlich hier? Scher dich raus, bis ich dich rufe!“

„Woll's Augen begann es zu wetterleuchten. Er erhob sich, ging wie zum Sprunge gebückt auf das Mädchen zu und blieb mit in den Taschen geballten Fäusten vor ihm stehen.“

„Nur ruhig Kröte, sonst erdärst bei Gelegenheit die holländische Polizei, daß dein Vater, der wegen Schmuggel schon lange von ihr gesuchte Händler Simons aus Elten ist und daß du unter deinem richtigen Namen ein etwas zweifelhaftes Gewerbe hast, vertriebst du! Wenn du bis Ende der Woche nicht weißt, wo der Agent wohnt, kannst du etwas erleben!“

„Meinst du, wir zahlen dieselben Lugas hier umsonst?“
Er warf noch einen diebelegenden Blick auf das Mädchen und ging langsamen Schrittes hinaus. An der Türe drehte er sich noch einmal um.

„Bis Ende der Woche muß der Fall erledigt sein — Da kennst meine Bedingungen!“